

Illirer Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Illir:		Mit Post- versendung:	
Monatlich	55	Vierteljährig	1.60
Halbjährig	1.50	Halbjährig	3.20
Jahresjährig	3.00	Jahresjährig	6.40
sammt Aufstellung			
Einzelnr Nummern 7 kr.			

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen

in der Expedition der „Illirer Zeitung“, Herrengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann Kralich).

Kundwärts nehmen Inserate für die „Illirer Zeitung“ an: R. Mosse in Wien, und allen bedeutenden Städten des Continents, Jos. Kienreich in Prag, K. Oppelitz und Rottig & Comp in Wien, F. Wälde, Zeitungs-Agentur in Leobach.

Glossen zur Budgetdebatte.

V.

Wenn wir heute allerdings etwas spät und eingehender mit der Rede des Generalredners Dr. Sturm befaßt, so haben wir hiefür mehrfache, sehr triftige Beweggründe. Zunächst ist es wohl die Bedeutung und die Stellung dieses Abgeordneten innerhalb der Partei, welche seinen Worten erhöhte Wichtigkeit verleiht und überdies war die Rede unstreitig die vollendetste Widerlegung, welche man den gegnerischen Behauptungen anweihen lassen konnte; aber das drängendste Motiv für uns ist die kaum glaubliche Thatsache, daß diese so vorzügliche und hervorragende Rede eines ausgezeichneten und hochverehrten Parteiführers in der Residenzpresse, in der liberalen Residenzpresse, so gut wie übergegangen wurde. Die Erklärung für diese, wie gesagt, kaum glaubliche Thatsache liegt in der Hast, in der Sensationsjucht der sicherlich um die liberale Sache höchst verdienten Wiener Presse. Durch ihr ruckeloses Haschen nach dem Aller-Allerneuesten und Aller-Allerpäntesten ist die Wiener Presse so weit gekommen, daß sie sich förmlich schämt einer noch so wichtigen Rede einen breiten Raum zu widmen, wenn sie auch nur einen Tag „alt“ geworden, weil die Rechte in ihrer brutalen Manier die Dauer der Sitzung so weit hinausgeschoben hatte, daß die Reichsraths-Correspondenz physisch außer Stande war die später gehaltenen Reden noch an demselben Tage zu liefern.

Wie ganz anders, wie viel klüger verfährt in dieser Richtung die gegnerische Presse! Sie genirt sich nicht im Geringsten eine Rede oder

einen Artikel auch sehr verspätet abzudrucken, wenn sie sich davon eine vortheilhafte Wirkung auf ihre Leser versprechen zu dürfen glaubt. Mit Befriedigung constatiren wir übrigens, daß auch die liberale Provinzpresse sich in erfreulicher Weise von der Sensationsjucht der Wiener Zeitungen zu emancipiren begonnen hat und daß sie Reden und Artikel nach ihrem Werthe und nicht blos nach ihrer „Neuheit“ schätzt. Unsere liberale Provinzpresse, deren Bedeutung und Wichtigkeit bisher leider unterschätzt wurde, hat unstreitig den Vorzug der vielleicht etwas bedächtigen aber sehr nothwendigen Gründlichkeit vor der Residenzpresse voraus und die „Noth der schweren Zeit“ hat diesem Vorzuge erhöhte Geltung verschafft.

Allem Anscheine nach verband die Rechte mit der Ablehnung des von dem Abg. v. Carneri gestellten Antrags auf Schluß der Sitzung die Absicht dem Generalredner Dr. Sturm Verlegenheiten zu bereiten. Sie glaubte, daß der nahezu physische Zwang, den sie gegen ihn ausübte, damit er nach einer ermüdend langen Debatte unvorbereitet sprechen müsse, ihn hoquirren werde. Sie hatten die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Herr Dr. Sturm ist nicht so leicht aus der Fassung zu bringen und bedarf in Folge seiner erstaunlichen Kenntniß unserer parlamentarischen Verhältnisse und seiner ungewöhnlichen Rednergabe keiner Vorbereitung. Herr Dr. Sturm sprach unvorbereitet, vor einem tiefermüdeten Hause; aber kaum waren die ersten Sätze dem „Gehege der Bühne“ entchlüpft, merkte man Nichts von Ermüdung. Lautlos und voll Spannung horchte man links und rechts auf den Redner, der mit spielender Leichtigkeit die enorme Aufgabe bewältigte, die ihm gestellt wurde. Auch nicht ein

Jota blieb der Rechten geschenkt. Gleich zu allem Anfang stieß er ihr durch die geschickt angewendete Erwähnung der Sentenz des Reichsgerichtes in der Angelegenheit des oberösterreich. Großgrundbesitzes den parlamentarischen Dolch zwischen die Rippen. Einer Majorität in's Gewissen zu reden, der dieses ihr Gewissen erlaubte wider Verfassung und Gesetz Wahlen zu cassiren und zu verifiziren, hält er für nicht gar leicht. Aber er wollte ihr ja nicht in's Gewissen reden. Die Aufgabe, die er sich stellte, war, ihr die Larve der Verfassungstreue vom Gesichte zu reißen und dies ist ihm wahrlich gelungen; gelungen durch die Gegenüberstellung des „frischen fröhlichen Krieges“ in der Aera Hohenwarth und der Verbitterung und Verdrossenheit erzeugenden Versumpfung unserer gegenwärtigen Situation, gelungen durch den Hinweis auf das Lienbacher'sche Recept zur, wir möchten sagen, Objectivirung der Verfassung u. s. w. u. s. w. Und wie niederschmetternd war seine Deduction, daß die Regierung nicht etwa, das was sie in der Thronrede versprochen, noch nicht, sondern fast das gerade Gegenteil davon gethan habe. In der Thronrede heißt es: „Die Deckung des Abganges, welchen der nächstens zur Vorlage gelangende Staatsvoranschlag ausweist, soll ohne Inanspruchnahme des Staatscreditcs und ohne Schädigung der Produktionskraft der Bevölkerung durch die Vermehrung der Einnahmen geschehen“ . . . Und die Wirklichkeit? Das größte Deficit, welches, von außerordentlichen Kriegsauslagen abgesehen, unser Voranschlag seit vielen Jahren ausgewiesen hat. Auf dem Gebiete der politischen Thätigkeit der Regierung constatirte der Wortführer der Minorität drei „Marksteine.“ Die Sprachenverordnung, die oberösterreichischen Großgrundbesitzwahlen

Feuilleton.

In den Gewittern der Zeit.

Roman von Max Vogler.

(10. Fortsetzung.)

Der Letztere eilte, das die frische Farbe vollster Gesundheit tragende Antlitz mit den blonden Schnurbärtchen vom schnellen Ritt leicht geröthet, in freudiger Hast die wenigen Stufen der Freitreppe hinauf.

Und zwei zärtliche Blicke tauchen sich voll tiefster Innigkeit in einander, zwei heiße Hände legen sich zusammen und Margarethen's frische Lippen lächeln dem hübschen jungen Mann verflohen zu; ein kräftiger Arm legt sich um den Leib des holden Mädchens, dessen Busen sich der Brust des Geliebten süß entgegen drängt; ein seligsüßer, mit unendlicher Wonne das tiefste Herz durchhebender Kuß . . . Aber nur einer! . . . und noch einer! . . . Und nun recht rasch, daß uns Niemand gewahrt . . .

Margarethe hatte den jungen Mann in das Wohnzimmer geführt und bald saßen Beide an dem großen runden Tisch mit dem Vater beisammen.

Ob auch die Mutter sich zeigte?

Das etwa achtzehnjährige Mädchen besaß keine solche mehr; kaum zehn Jahre alt, hatte sie dieselbe schon durch den Tod verloren.

— Welche Freude, sagte der Vater oft bei sich selbst, würde es für jene sein, wenn sie das hold zur Jungfrau erblühte Mädchen sehen könnte!

Margarethe war eine jener zarten Gestalten, von denen man glaubt, sie müßten aus dem Kelch einer Lilie gezaubert worden sein, und auf ihrem Antlitz lag jener feine, ätherische Hauch, der an den Duft dieser reizvollen Blume gemahnt. Von schlankem Wuchs, entbehrte ihr Körper doch nicht der vollen Formen, um ihn schwächlich erscheinen zu lassen, und die zarte, weiße Farbe des feingeschnittenen Gesichts wurde wieder zu sehr von einem leisen, kräftigeren Colorit gehoben, als daß dasselbe hätte für blaß gelten können. Die blauen kindlich heiter blickenden Augen, nur manchmal von einem Hauch verborgener Schwermuth getrübt, die frischen knospenden Lippen und das dicke blonde Haar, welches in vollen Zöpfen um das Haupt gewunden war, erhöhten den unaussprechlichen Reiz dieser Erscheinung.

— Ja, wenn die Mutter die holderblühte Jungfrau sehen könnte! wiederholte sich Herr von Waldstedt immer wieder. Sie wüßte wohl auch vorfichtiger und besser auf das Herz des lieben Kindes einzuwirken, als es ein Vater vermag! pflegte er mit einem leisen Seufzer hinzuzufügen . . .

Aus dem Gespräch, welches sich zwischen den beiden Männern entspann, ging hervor, daß sich dieselben in ihrem Innern nicht näher standen als es den äußeren Anschein hatte.

Herr von Waldstedt, der eben das fünfundfünfzigste Lebensjahr zurückgelegt hatte, schüttelte manchmal bei den Aeußerungen des jungen Mannes das Haupt, und dieser mußte nicht selten heftige Gesticulationen zu Hilfe nehmen, wenn er den Versuch machte, seine Meinung dem schwerfälligen Partikularisten verstehen zu lernen.

Und der Partikularismus des Herrn von Waldstedt kam bei dem Gespräch, welches die Beiden jetzt führten, mit in Betracht. Denn Bruno von Pahlßen, der heimliche Bräutigam Margarethen's, weilte in diplomatischem Dienst, den er erst vor Kurzem angetreten, zu Berlin, und Herr von Waldstedt war stets begierig, die dem angehenden Staatsmanne bekannten Neuigkeiten der diplomatischen Welt zu erfahren, so daß sich immer von selbst das Gespräch zwischen den beiden auf das Gebiet der Politik hinüberlenkte.

Der kaum vierundzwanzig Jahre alte junge Graf hatte nach Beendigung seiner juristischen Studien als activer Lieutenant den Feldzug gegen Frankreich mitgemacht und war umsomehr ein begeisteter Verehrer der Bismarck'schen Einheitspolitik, als seine Wiege in Preußen selbst gestanden hatte. Drüben hinter jenem kleinen Hügel,

und den föderalistischen Pairschub. Die Opposition gegen die beiden ersten wurde als eine factische verschrien und siehe da — zwei oberste Gerichtshöfe sanctioniren durch ihre Aussprüche diese Opposition als eine Gesetz und Recht wahrende! Geradezu köstlich war die Persiflage der armen Rechtsparthei, der man nicht einmal das Bischen Reaction des Lienbacher'schen Schulontrags gönne, dann der hoffärtigen Art, mit der sich das Liechtenstein'sche Geschwisterpaar gibt, und endlich des Dunajewski'schen Staats- und Ländergedankens, sowie des Finanzprogrammes desselben, das sich auf Citate aus früheren Reden verfassungstreuer Redner stützt. Herr Dr. Dunajewski mag es überhaupt bereut haben, daß er das Citiren in Schwung gebracht. Dr. Sturm, ein Meister der Rede, erwies sich auch als ein Meister des Citates und citirte, daß Herr v. Dunajewski sowie Herr Hausner, den Freunden von heute, den Sognern von ehemals, Sehen und Hören verging. Dem Schluß der Sturm'schen Rede, dem Warnruf, das Maaß nicht übervoll zu machen, haben die verfassungstreuen Blätter schon seinerzeit ihre Aufmerksamkeit zugewendet. Wir schließen somit unsere Glossen zur Budgetdebatte. Unsere nächsten Artikel werden eine Blumenlese aus der Specialdebatte über das Budget bringen, welche vorgestern (am 18. Mai) zu Ende ging.

Politische Rundschau.

Wien, 18. Mai.

Der Meistbegünstigungsvertrag mit Deutschland ist noch nicht abgeschlossen, doch zweifelt man nicht, daß die bezüglichen Verhandlungen in den nächsten Tagen zum Abschluß gelangen werden.

Von verschiedenen Seiten wird die Vermuthung ausgesprochen, daß englische und italienische Einflüsse bei Erlassung türkischer Proteste in der Tunisaffaire wirksam gewesen seien. Die diplomatischen Kreise messen trotzdem den Protesten keine Bedeutung bei. Es verlautet, Deutschland und Oesterreich betrachten die Tunisaffaire für definitiv abgeschlossen.

Das deutsche Tagblatt meldet über die fortschreitende Germanisirung von Posen: In unserer Provinz geht ein Stück politisches Land nach dem andern in deutschen Besitz über. Neuerdings sind wieder im Kreise Pleschen die Rittergüter Golina Wyzki und Tuchorzewo, welche zusammen ein Areal von 2018 Hektaren haben, aus polnischen Besitz in deutschen übergegangen, und nimmt man dazu die 2250 Hektaren Land, welche die Polen im vorigen Jahr in demselben Kreise an Deutsche verkauft haben, so ist die vom „Dziennik Przanek“ ausgesprochene Befürchtung, daß die deutschen jetzt im Pleschener Kreistage die Majorität haben werden, allerdings sehr wol begründet. Wie schnell die Germanisirung von Grund und Boden sich in

der Provinz Posen vollzieht, davon liefert die statistisch begründete Thatfache einen Beweis, daß in den letzten drei Jahren 45 früher von Polen besessene Rittergüter mit einem Gesamtareal von 52689 Morgen von Deutschen käuflich erworben worden sind. Von der gesammten Morgenzahl kommen auf das Jahr 1878 37.756, auf das Jahr 1879 7236 und auf das Jahr 1880 7697 Morgen. Von dem gesammten Großgrundbesitz der Provinz, der 1,626954 Hektare umfaßt, befinden sich bereits 894.719 Hektar in deutschen und 732.235 Hektare in polnischen Händen. Vor etwa 30 Jahren participirten die Deutschen an dem Großgrundbesitz der Provinz kaum mit dem zehnten Theile ihres heutigen Besitzes. Viel weiter als in der hiesigen Provinz ist die Germanisirung von Grund und Boden in dem seit 1772 zu Preußen gehörigen Westpreußen vorgeschritten. So befinden sich z. B. von den 209.306 Hektaren des größeren Großgrundbesitzes der Kreise Kulm, Graudenz, Thorn Straßburg, Pöbau, in denen das polnische Element verhältnißmäßig noch am stärksten ist, noch 46201 Hektaren in polnischen, dagegen aber 163104 Hektaren in deutschen Händen. In den meisten übrigen Kreisen Westpreußens sind die polnischen Gutsbesitzer bereits im Verschwinden.

Die französische Deputirten-Kammer hat in ihrer vorgestrigen sehr bewegten Sitzung die Listenwahl mit einer Majorität von 8 Stimmen angenommen.

Zwischen der Pforte und Frankreich sind ernste Verwicklungen in Sicht. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen steht nach Londoner Meldungen in Kürze zu gewärtigen.

„Reuter's Office“ meldet aus Tunis vom 19. Mai: Gestern fand ein Gefecht zwischen Arabern und der Colonne des Generals Breard unweit Mateur statt. Es geht das Gerücht, die Araber hätten die französische Artillerie angegriffen und die Franzosen vollständig geschlagen.

Die päpstliche Bulle „Romanos Pontifices“, welche die Beziehungen zwischen der römisch-katholischen niedrigen Geistlichkeit und dem Episkopat von England regelt, bestätigt den Mitgliedern religiöser Orden ihre traditionellen Privilegien der Befreiung von der episkopalen Autorität; doch haben dieselben, wenn sie am Parochialdienst sich betheiligen, die bischöflichen Geheize zu befolgen. Die Gründung eines neuen Klosters bedarf der bischöflichen und der päpstlichen Genehmigung. Die Bulle schließt mit einer eindringlichen Ermahnung an die englischen Bischöfe und Geistlichen zur Einigung und Eintracht und wiederholt die Rathschläge, welche Papst Gregor den ersten Missionären nach England mit auf den Weg gab.

Wien, 20. Mai. (Orig.-Corr.) Rascher, als sie es ahnen mochte, sah die Majorität die gestrige Versicherung des Abg. Neuwirth sich bewahrheiten, daß die

Kraft der Opposition nicht erlahmt, ihre Mittel nicht erschöpft seien. Die verfassungstreue Minorität hat heute aus Anlaß der ersten Lesung des Antrages Hohenwart betreffend die Kompetenz des Reichsgerichtes in Sachen der Wählerlisten des oberösterreichischen Großgrundbesitzes den Sitzungssaal verlassen. Der Eindruck, den die Demonstration auf die Rechte und Regierung machte, war sichtlich ein tief deprimirender, um so deprimirender, als die Verfassungstreuen es verschmäht hatten, diesen Eindruck durch äußerliche Mittel zu steigern. Würdevoll, ruhig und fest auf dem Boden der Verfassung stehend, beschränkt sich die Minorität auf die Abwehr der gegen diesen heiligen Rechtsboden gerichteten Attentate. Die lärmende, kreischende Aufdringlichkeit, mit welcher die Nationalen und Clerikalen den Kundgebungen dieser Art, die von ihrer Seite ausgehen, das mangelnde moralische Gewicht zu verleihen suchen, ist den Verfassungstreuen fremd. Sie gehen auch in der Abwehr nicht weiter, als unbedingt nothwendig ist und niemals, niemals verlieren sie die loyale und patriotische Rücksicht aus dem Auge, welche sie dem Ansehen und dem Interesse des Staates schulden, aber mitzu thun, wenn die verfassungsgegnerische Majorität sich anschickt, in die Kompetenz des durch ein Staatsgrundgesetz geschaffenen Reiches eines obersten Gerichtshofes mit gewalthätiger Hand eingzugreifen, das kann man keinem Verfassungstreuen zumuthen. Was hielt die Majorität ab, einen correcten Antrag auf Abänderung jenes Art. IV des Staatsgrundgesetzes über das Reichsgericht zu stellen, welcher ihr so unangenehm ist? Das Bewußtsein, daß sie über die Zweidrittel-Majorität, welche zu einer solchen Verfassungsänderung erforderlich wäre, nicht verfügt. Sie plant also ihr Attentat wider die Kompetenz des Reichsgerichtes auf die einfache Majorität zu stützen. Uns überrascht dies nicht. Eine Partei, welche den traurigen Muth hatte, die gesetzlichen Wahlen des oberösterreichischen Großgrundbesitzes zu cassiren, um später mit geradezu unanständiger Hast die Wahlen zu verificiren, welche von demselben Großgrundbesitz auf Grund ungesetzlicher Wählerlisten vorgenommen wurden, eine Partei, die frivol genug ist, Männer mit bemakeltem Mandaten, wie zum Troz und Hohn ins Vordertreffen zu stellen, kann keine Achtung haben vor der Majestät des in einem obersten Gerichtshof verkörperten Rechtes. Ja uns würde es nicht überraschen, wenn die Partei der von dem Abg. Pachter so treffend charakterisirten Basaty's, Tonners u. s. w. eines Tages an den Reichsrath mit der Zumuthung heranträte, die Superrevision eines vom Obersten Gerichtshof gefällten Urtheils vorzunehmen; denn warum sollte einem Basaty verjagt sein, was ein Hohenwart thun darf? Auf eine solche Superrevision des Erkenntnisses des Reichsgerichtes läuft eben der Antrag Hohenwart hinaus, der Fundamentalartikel-Mann mag sich noch so sehr winden und drehen. Es steht dies ja mit geradezu plumper Deutlichkeit in dem Antrag selbst, in den „Ervägungen“ und noch deutlicher in der Rede, mit welcher er heute seinen Antrag motivirte. Der Antrag zieht einen *concreten Fall*, in welchem das Reichsgericht auf dem

in dessen Nähe eine kleine Stadt ihre Häuser breitet, lag das Stammschloß seiner Väter, sein eigener Vater, einer der ältesten Adelsfamilien des Landes angehörend, bewohnte es jetzt.

Bruno pflegte seine Besuche auf dem Rittergute Lindenschlag stets mit denen zu verbinden, die er seinem Vater abstattete, und zwar so, daß er bis zur Station jener kleinen Stadt die Eisenbahn benutzte und dann auf einem der prächtigen Renner, an denen die Ställe seines Vaters reich waren, nach Lindenschlag ritt.

Der junge Dipomat wiederholte seine Besuche auf Lindenschlag so häufig, als es ihm nur möglich war. Denn auch sein Herz war in inniger Liebe zu Margarethe entbrannt, und es war sein höchster Wunsch, das liebe Mädchen als Lebensgefährtin ganz zu eigen zu haben. An ihrem reinen, kindlichen Herzen war's ja gewesen, wo er nach dem schmerzreichen Ende einer stürmischen, gluthenwildnen Liebe wieder Ruhe und Frieden gefunden.

Aber seiner ihm oft schon auf der Zunge liegenden Werbung war vom Herrn von Waldstedt immer und immer wieder in nicht mißzuverstehender Weise ausgewichen worden, und der ernste Rittergutsbesitzer gab dem jungen Brausekopf — wie er Bruno im Stillen nannte — wiederholt zu verstehen, daß er an seinen politischen Anschauungen und Strebungen Anstoß nahm, und daß Bruno in dieser Hinsicht ganz andere Wege einschlagen

musste, um von ihm das Jawort zu einer Verlobung mit der einzigen Tochter und Erbin zu erhalten.

Diese Gedanken freilich äußerte Herr Waldstedt gegen seine Tochter nicht, da er ahnte, wie sehr ihr Herz dem jungen Grafen, dessen und seines Vaters Bekanntschaft er bei einem Banquet der adeligen Großgrundbesitzer der Umgegend gemacht, zugethan war, und da er fürchtete, dem zarten Mädchen ein Leid zuzufügen. Nur in dem Schatten, der manch Mal über seine Stirne glitt, wenn er Margarethen voll Härtlichkeit ansah, hätte diese des Vaters Abneigung gegen ihre Liebe bemerken können. Aber sie bemerkte sie nicht.

Herr von Waldstedt ließ jetzt die jungen Leute sehr ungestört lieben und lebte der Ueberzeugung, daß Bruno, dessen Ehrlichkeit und Offenheit er übrigens sehr wohl zu würdigen mußte, schließlich doch seine Anschauungen mehr den seinen zu nähern suchen werde, wenn er sah, daß diese Anschauungen in der That die Klippe waren, von der sein Wohl und Wehe abhing.

Bruno mußte ja das thun können, er mußte dies Opfer zu bringen wissen, wenn seine Liebe zu Margarethe eine tiefe und feste im Herzen wurzelnde war, mächtig genug, alle anderen Gefühle zurückzudrängen. . . vielleicht auch, daß die reiche Wittgift und das große Erbe, welche Margarethe zujuelen, bei einer Sinnesänderung Bruno's mit

in Betracht kommen würden. So dachte Herr von Waldstedt.

Und es schien ihm ja eine geringe Forderung zu sein, die er an Bruno stellte, um so mehr, als er, wie jeder beschränkte konservative Partikularist, seine eigene Meinung für die einzig unumstehlich richtige hielt.

Um überzeugt zu sein, daß Bruno auch in Wahrheit seine Meinung änderte, kleidete er seine Bedingungen in eine konkrete Forderung, die er jedoch bisher noch nicht auszusprechen gewagt hatte: daß der junge Graf der diplomatischen Carrière entsagte, um nicht mehr an einem Bau mitarbeiten helfen zu müssen, der Herr von Waldstedt als ein sträflicher und verdammenswerther erschien, insofern er alle Selbstständigkeit alle Freiheiten der anderen deutschen Länder zu Gunsten eines einzelnen Landes — Preußen — nach seiner Meinung in sich aufnimmt.

Wir kennen diese Meinung, und fast jede Reichstagsitzung bringt sie uns so aufdringlich wie möglich zu Ohren. . .

Bruno seinerseits hoffte wieder seinen Standpunkt Herrn von Waldstedt nach und nach begreiflicher machen zu können und so doch noch die Billigung desselben von diesem zu erlangen. Er war ebenfalls wieder von der vollen Richtigkeit seiner Ansichten überzeugt, und so hofften beide, einander näher zu kommen, während sie sich in

Staatsgrundgesetze subend, seine in appellable Sentenz gefällt, vor das Forum des Reichsrathes, dem nur gesetzgebende Functionen zustehen. Der respectwidrige Ton, welchen Graf Hohenwart in seiner Antwort auf die Erklärung der Verfassungstreuen gegen das Reichsgericht anschlug — er insinuirte dem abwesenden Dr. Herbst dem Reichsgerichte das Recht zugesprochen zu haben, nach seinem Belieben Alles unter seine Competenz zu stellen — scheint übrigens darauf hinzudeuten, daß es den Herren von der Majorität nicht sowohl um einen zu practicirenden Beschluß zu thun sei, der ja auch an dem Widerstand der Majorität des Herrenhauses scheitern würde, als vielmehr darum, im Volke die Achtung vor den Obersten Gerichtshöfen zu untergraben. Das Rechtsbewußtsein muß erschüttert sein, wenn die böse Saat des Ultramontanismus und Föderalismus Wurzel fassen soll. Wohin es aber führt, wenn dem Volke der feste Boden des Rechtes, die Achtung vor Richter und Gesetz geraubt wird, das zeigt Rußland — zum Nihilismus. Nach der Entgegnung des Grafen Hohenwart gab der Ruthene Abg. Kowalski die Erklärung ab, daß auch seine Partei sich der Verwahrung des Dr. Herbst anschließe. Der Antrag S. wurde angenommen. Aus den sonstigen Vorgängen der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wäre allenfalls noch hervorzuheben, daß Herr Liebhauer als Berichterstatter über das Wucherergesetz kühn läugnete, den Kaufmannsstand je verdächtigt zu haben. Abg. Dr. Mengert, welcher gegen diese Verdächtigung Verwahrung eingelegt hatte, war jedoch in der Lage, aus einer früheren Rede des Herrn Berichterstatters wörtlich folgende Stelle zu citiren: „Der Kaufmann ist zur Unrebllichkeit berechtigt.“ Wie erklärt man sich den Widerspruch des Herrn Hofrathes vom Obersten Gerichtshofe? Eine jesuitische Regel lautet: Si fecisti nega. — Der Antrag Zeithammer auf Abänderung der Reichsrathswahlordnung im böhmischen Großgrundbesitz wurde dem Wahlreformausschusse zugewiesen.

Hohenegger, den 18. Mai. (Orig.-Corr.) Als vor 2 Jahren anlässlich der Hochzeitsfeier Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. hier ein Schulfest abgehalten wurde, hat man die Kosten, die wegen der Schönheit des Festes etwas hoch geworden waren, auf den ganzen Schulpfand vertheilt. Der Ortschulrath, die Schulleitung, sowie auch die Bürger und Damen des Marktes hatten vollauf zu thun, um die vielen Schulkinder zu bewirthen, und haben das Mögliche beigetragen, um das Fest zu verherrlichen. — Doch Unbath ist der Welt Lohn. — Statt daß sich die Eltern der Kinder bei den Hoheneggern für ihre Mühe bedankt hätten, hat man ihnen sogar von Seite der Gemeinde Bischofsdorf den Vorwurf gemacht, daß sie auf Kosten der Bischofsdorfer gegessen und getrunken hätten, und weigerte sich dieselbe den auf sie entfallenden Theil der Kosten zu bezahlen. Doch von dieser lägenhaften Anschuldigung haben sich die Hohenegger vor einem k. k. Gerichte in Cilli rein gewaschen, denn Jeder hatte entgegen gezahlt, was er zu sich genommen. Die wackeren Hohenegger als wahre Oesterreicher und treue Unterthanen konnten es nicht

unterlassen, auch jetzt zu Ehren der Vermählung des Kronprinzen Rudolf mit Prinzessin Stephanie ein Schulfest zu veranstalten, aber auf eigene Kosten, um vor lägenhaften Gerüchten gesichert zu sein. Zu diesem Feste, welches Donnerstag den 19. d. M. in Jovenca bei dem bekannten Kinderfreunde Kozuh abgehalten wurde, hatten sich ungefähr 250 Schulkinder eingefunden, die mit Fleisch, Brod und Wein bewirthe wurden, welche letzteren Herr Kozuh den Kindern geschenkt hatte. Selbstverständlich war bei diesem Feste der ganze Lehrkörper, einige Mitglieder des Ortschulrathes und eine hübsche Anzahl von Herren und Damen zugegen. Verschiedene Spiele wurden mit den Kindern veranstaltet und die sich dabei am besten hervorgethan hatten, wurden mit Geldstücken und Schwaaren reichlich beschenkt. In der Pause wurde nebst mehreren deutschen und slovenischen Liedern auch die Volkshymne gesungen, worauf der Herr Schulleiter den Kindern die Bedeutung des Festes erklärte und ein dreifaches Zivio auf unser durchlauchtigstes Herrscherhaus ausbrachte. Das Fest hatte um 2 Uhr Nachmittag begonnen und erst um halb 5 Uhr wurden die Kinder nach Hause geschickt; es war gegen alles Erwarten sehr heiter ausgefallen und die Kinder werden sich gewiß noch nach vielen Jahren mit Freuden an dieses Fest erinnern, und die Hohenegger sind froh, daß sie nicht auf Kosten der Bischofsdorfer essen und trinken mußten.

Straßnigg, den 20. Mai. Mittwoch, den 18. d. fand hier das Begräbniß des Cassier's des Districter Kohlen-Bergbaues Herrn Erich Chevalier von Herway statt. Die ungemein zahlreiche Betheilung von Nah und Fern bewies es, welcher Sympathie sich der Verstorbene erfreute. Es war auch in der That aller Grund vorhanden, den Verbliebenen zu ehren, war er doch ein Mann in des Wortes schönster Bedeutung. Treu und offen, bieder und wahr. Voll Pflichtgefühl und Aufopferung. Die zahlreichen prächtigen Kränze, die seinen Sarg bedekten, auch die, die darauf nicht mehr Platz fanden und daneben getragen werden mußten, bezeugten die Anerkennung seines Gewerkes, die Liebe seines Vorstandes, die Achtung seiner vielen Freunde. Friede seiner Asche!

Pettau, 19. Mai 1881. (Orig.-Corr.) Unsere Gemeindevertretung hielt heute ihre ordentliche Monatsversammlung ab. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete der Bericht über die Revision der Sparcassarechnung pro 1880. Das Revisionscomité beartragt durch Referenten Bischofs die Genehmigung dieser Rechnung und Ertheilung des Absolutariums an die Sparcassa-Direction. Weiters beantragt das Revisionscomité den sofortigen Verkauf der sich im Besitze der Sparcasse befindlichen Papierrente und Anlage des Erlöses in nach dem Gesetze zulässigen Werthen. Endlich wird noch die Auffassung der Einnahmegebühren in Vorschlag gebracht. Schließlich wird auch die Bewilligung der Subvention von fl. 3000 pro 1881 an die Gemeinde ausgesprochen und beantragt: es sei für die Zukunft die Subventionierung der Gemeinde nicht in der bisherigen Weise sondern in dem Sinne zu erwirken,

daß die jeweiligen 5% Zinsen aus dem Reservesfondscapitale verabsolgt werden. Sämmtliche Anträge werden von der Majorität genehmigt. Zu dem 2. Punkt der Tagesordnung: Bericht der Revisoren über die Gemeinde- und Localarmenfond's-Rechnung pro 1880 berichtet Namens des Revisions-Comités Herr Bischofs in eingehender Weise das Ergebniß der Gebahrung mit Rücksicht auf das Präliminare für die gleiche Periode. Wir heben daraus folgende Momente hervor: Die Gemeinde hat einen Passivstand von fl. 82.622-58 wovon aber fl. 34.351-24 abkommen, an Gutsstehungsstellen für das hierortige Krankenhaus mit fl. 28.351-24 und mit fl. 6000 für die Bezirksvertretung. Nach Abschlag dieser, von gedachten Instituten zu zahlenden Beträge resultirt noch für die Gemeinde ein effectiver Passivstand von fl. 47.417-07. Das Armen-Instituts-Vermögen befreit sich auf fl. 37.088-68 wovon die Gemeinde fl. 224.84-05 die Stadtparre fl. 14.604-63 in Verwaltung hat. Die Einnahmen für das Jahr 1880 belaufen sich auf fl. 4475-50, darunter fl. 2182-03 Zuschuß der Stadt. Unter den Ausgaben figuriren: für stabile Arme fl. 2560-24, für Sieche fl. 1216-15, für momentane Unterstützungen fl. 215-60, für Holz fl. 53, für Belleidungen fl. 191-31, Krankheitskosten fl. 39-03, diverse Ausgaben fl. 194-02. Der Antrag auf Genehmigung dieser Rechnungen wird einstimmig acceptirt. Die in Erledigung gekommene Kanzlistenstelle wurde über Referat und Antrag Bischofs an Anton Lepuschitz in Villach provisorisch auf 1 Jahr mit den Gehalte von fl. 600 verliehen. Für die nächste Saison wurde das Theater an Dr. Ferd. Maier überlassen. An Stelle des Herrn Dr. Ploj, welcher den Gemeinderathsposten zurücklegte, wird Herr Dr. Straßella einstimmig gewählt. Die Controlorsstelle in der Krankenhausvorsteherung wird von Herrn Dr. Rak versehen. Ueber die Anregung des Landeschulrathes auf Creirung von Stipendien für talentvolle Schüler zum Besuche der gewerblichen Fortbildungsschule in Graz wird beschlossen: keine Stipendien zu fixiren, wohl aber von Fall zu Fall Unterstützungen an Bettauer Frequentanten zu leisten. Dem Döllner-Verein in Graz wird ein Beitrag von fl. 20 bewilligt. Dem Gesuche des Gefällenspächters um Aufhebung des Vertrages wird Folge gegeben, und beschlossen vom 1. Juli die Einhebung der Platzgebühren in eigener Regie der Gemeinde durchzuführen. Das Ansuchen des Herrn Prof. Gaupman um die Bewilligung zur Errichtung eines Schuttdaches über den römischen „Prangerstein“ wird Folge gegeben und zu diesem Zwecke ein Kostenbeitrag von fl. 50 geleistet. Verschiedene Armenunterstützungsgesuche finden nur theilweise Berücksichtigung.

Kleine Chronik.

Cilli, 21. Mai.

(Gemeinderath.) Bei der gestern vorgenommenen Nachwahl des II. Wahlkörpers wurde Herr Gustav Schmid zum Gemeinde-Ausschusse und die Herren: Ernst Fanningger, Vinzenz Janitsch, Gustav Söllitsch und Josef Kuster zu Ersatzmännern gewählt:

Wirklichkeit in starren, unversöhnlichen Gegensätzen gegenüberstonden, ja, diese Gegensätze — oder doch das Bewußtsein derselben — sich durch ihre öfteren Gespräche, je mehr sie sich einander kennen lernten, immer schärfer gestalteten.

Es ist eine eigene Sache um politische Meinungen in unserer Zeit. Es giebt fast keine Berührungspunkte zwischen den verschiedenen Anschauungen mehr, und die einzelnen Parteien stehen sich, die einen mehr, die anderen weniger, schroff und starr gegenüber, und es scheint, als solle der Sieg der einen der Tod der anderen sein.

Wenn das nicht immer in seiner Allgemeinheit wahr sein sollte, so trifft es doch mit Entschiedenheit die beiden Standpunkte, welche Herr von Waldstedt und Bruno von Pahlßen vertraten: einer von beiden muß fallen, der Vertreter des einen muß dem Vertreter des andern unterliegen. . .

Das Gespräch in dem großen Familienzimmer des Rittergutes Lindenschlag konnte es zu keiner rechten Herzlichkeit bringen, es vermochte zu keinem recht vertraulichen Tone zu gelangen.

Sie verstanden sich nicht, die beiden Männer, obgleich sie sich gegenseitig zu schätzen wußten, schwebte doch immer die graue Wolke des Zweifels zwischen ihren Herzen.

Wenn nicht Margarethe zuweilen ein munteres, scherzhaftes Wort in die Unterhaltung geworfen, so hätte sich die Debatte zu einem förmlichen

Kampf zugepißt, und wären die jungen Leute nach Tische nicht einige Zeit, während Herr von Waldstedt seinen gewohnten Mittagsschlummer hielt, allein gewesen, so konnte es leicht geschehen, daß Margarethe ihrem Vater leise gezürnt.

Denn aus dem heutigen Gespräch hatten ihr die Gegensätze in der Anschauungsweise Bruno's und ihres Vaters doch zu deutlich entgegengeleuchtet, als daß selbige ihrer Beobachtung hätten entgehen können.

Doch so ernst nahm sie es nicht, sie hatte ja schon Manche über politische Angelegenheiten sich streiten sehen, die dann in aller Friedlichkeit und Freundschaft beisammen gegessen. Das unerfahrene Mädchen vermochte nicht zu unterscheiden zwischen einzelnen verschiedenen Auffassungen, die sich bei dieser oder jener Gelegenheit herausstellten, und jenen scharfen Gegensätzen, die Freund und Freund uns einander reißen und die Feinde bis zur Raserei gegen einander treiben, jene Gegensätze, in denen sich das innerste Eigenthum des Mannes, Alles, worauf er Werth legt, worin seine Ehre besteht, verkörpert.

Und Herr von Waldstedt war einer von den Männern, bei denen dies in erhöhtem Grade der Fall ist.

Bruno von Pahlßen hatte dies heute wieder deutlich bemerkt, und er zeigte sich verstimmt, als er Abschied nahm.

Es war nicht der offene, zärtliche Blick, mit dem er sonst Margarethe noch ein Mal innig ansah, als wolle er den Strahl ihrer Augen, ihr liebes Bild immer und immer wieder recht tief in das Herz hineinsaugen; seine Augen schienen trübe und verschleiert, als er Margarethe zum letzten Mal die Hand reichte, wie stille Behmuth schwamm es darin, und das schöne Mädchen fandte einen halb besorgten, halb innig stehenden Blick zu dem Geliebten empor.

Ob in ihrer Seele ein leises Vorgefühl einer bangen Zukunft dümmerte . . . ob sie etwas ahnen mochte? . . .

Der Vater verabschiedete sich in gewohnter Höflichkeit, kaum ernster als sonst, und ging, nachdem Bruno zum Thore hinausgeritten, langsam in sein Privatzimmer zurück, um den Rest des Tages bei seinen Lieblingsbeschäftigungen zuzubringen: in den bequemen Schlafrock gehüllt, die Pfeife rauchend, im Lehstuhl sitzen und im Geiste die Grenzen seines ausgedehnten Grundbesitzes zu beschreiten und dabei dessen Größe immer und immer wieder von neuem auszumessen und zu überdenken . . . die kleinen Fürsten pflegen diese Lieblingsbeschäftigung zu haben. Ueber die Grenzen ihres Besitztums gehen in der That ihre Gedanken nur selten hinaus . . .

Dann und wann stand der kleine Fürst auf und brachte sich mit einem Blick auf die an der

(**Rothes Kreuz.**) Am 18. fand in Sachsenfeld im Gasthose zur Krone die konstituierende Versammlung der Filiale „Sannthal“ des allgemeinen patriotischen Hilfsvereines statt und wurden von der Versammlung ins Präsidium Fürst Leopold zu Salm und Frau Baronin Hackelberg, zum Schriftführer und Kassier Baron Puthon und Herr Notar Moritz Schwarzenberg gewählt. Die Versammlung vertagte sich hierauf bis Juli in welchem Monate die erste Generalversammlung behufs Gutheißung der Statuten und definitiver Wahl des Bureau einberufen werden wird. Auf Anregung des Herrn Notar Schwarzenberg wurde beschlossen den dem Vereine beitretenden Damen das volle Vertretungsrecht einzuräumen.

(**Deutscher Schulverein.**) Demselben sind in der letzten Zeit beigetreten: Die Stadtgemeinde Teschen mit einem Fondsbeitrag von fl. 100. Die Stadtgemeinde Bilsin mit einem Jahresbeitrage von fl. 20. Die Gemeinde Abtsdorf in Böhmen mit einem Fondsbeitrage von fl. 30. Mit Fondsbeiträgen von je 20 fl.: Die Gemeinde Gaudenzdorf, Lobenstein, Bürgermeisteramt Tepl, Keigerödorf, Böchlarn, Freiheit, Freistadt, israelitische Kultusgemeinde Troppau, Stadtgemeinde Gillsi, Gemeinde Wäringen in Böhmen, Tullnerbach, Steinschöbau, Reitendorf, St. Lorenzen, Machendorf, Langenau, Hainersdorf und Mondsee.

(**Der steir. Verein zur Förderung der Kunstindustrie in Graz**) veranstaltet Ende d. J. in seinen Localitäten wieder eine Weihnachts-Ausstellung von Erzeugnissen der modernen Kunstindustrie Steiermarks und der angrenzenden Alpenländer. Das große Interesse, welches von Seite des Publikums den bisher abgehaltenen Weihnachtsausstellungen des Vereines entgegengebracht wurde, sowie die rege Kauflust, die hiebei zu Tage trat, bieten den Kunstindustriellen nicht nur Gelegenheit, ihre Erzeugnisse bekannt zu machen, sondern erleichtern ihnen auch den Verkauf derselben. Da nur muster-giltige Arbeiten zur Ausstellung gelangen können, so machen wir hiemit die Interessenten aufmerksam, daß der Verein, unterstützt von den bewährten, künstlerischen Kräften der Grazer Staatsgewerbeschule gerne bereit ist, den Producenten bei Anfertigung neuer Erzeugnisse mit Rath und That an die Hand zu gehen.

(**Wie man aus der Majorität eine Minorität macht.**) Der böhmische Großgrundbesitz wählt bekanntlich 23 Abgeordnete in den Reichsrath. Da in dieser Wählergruppe die deutsche Partei mit 229, die tschechische dagegen mit nur 197 Stimmen vertreten ist, befaßt die erstere bisher die Majorität und die 23 Abgeordneten des böhmischen Großgrundbesitzes gehörten fast durchweg der deutsch-liberalen Partei an. Das soll nun nach dem neuesten Zeithammer-

schen Wahlreformvorschlag, der bei der Zusammenfassung des jetzigen Reichsrathes alle Aussicht hat, durchzubringen, definitiv anders werden. Doch wie stellt man es an aus der deutschen Majorität eine Minorität zu machen? Ganz einfach; man theilt den Großgrundbesitz in 6 Wahlcurien, die man gefondert wählen läßt, in folgender Weise.

	deutsch-liberale,	tschechisch feudale Stimmen.
1. Curie der Fideicommissie	19	22
2. Proger Wahlkreis	36	42
3. Budweiser Wahlkreis	48	54
4. Pilsener Wahlkreis	65	23
5. Jungbunzlauer Wahlkreis	40	21
6. Chrudimer Wahlkreis	21	35
Summa:	229	197

In Folge dieser famosen Auftheilung haben die Tschechen in 4 von den sechs Wahlkreisen die Majorität, wählen somit, trotzdem sie im Ganzen in der Minorität sind von 23 Abgeordneten 16 in den Reichsrath, so daß den Deutschliberalen nur 7 Abgeordnete bleiben! Dabei entfielen bei solcher Zusammenlegung auf einen tschechisch-feudalen Abgeordneten nicht einmal 13 Wähler mit einer Realsteuer von 95.766 fl., während auf einen verfassungstreuem mehr wie 32 Wähler mit einer Realsteuer von 179.110 fl. resultiren würden.

(**Fechtunterricht.**) Der Grazer Fechtmeister Herr Prieger beabsichtigt hier während der Sommerzeit Unterricht im Säbel- und Fleuretfechten zu erteilen. Bei dem Renommé des genannten Lehrers steht es zu erwarten, daß dieser für die physische Entwicklung und die Körperkraft des Menschen so förderliche Unterricht eine zahlreiche Theilnehmung finden wird.

(**Verhängnisvolle Kinderspiele.**) Ein zwölfjähriger Knabe aus Sachsenfeld hatte bei einem dortigen Kaufmanne Gewehr und Dynamitkapseln gekauft. Sodann begab er sich in Gesellschaft des 10 jährigen Julius Sager ins Freie um sich am Knall der Kapseln zu ergötzen. Beim Losbrennen derselben wurden aber dem Letzteren der Daumen und der Zeigefinger bis zum ersten Gliede abgerissen.

(**Verunglückt.**) Der Flößer Mathias Krainig aus Kolarje erhielt beim Einfahren in eine Krümmung der Saan unweit St. Paul mit der Stange des Steuerruders einen so heftigen Schlag in die Magengegend, daß er besinnungslos in die Saan fiel, und in derselben ertrauf.

(**Diebstahl.**) Man schreibt uns aus Hohenegg unterm 18. Mai. Verfloßene Nacht brachen Diebe in das Haus des Grundbesitzers Valentin Storr ein. Sie ergriffen indeß durch ein Geräusch des Eigenthümers verschreckt die Flucht. Als Beute nahmen sie einige Weiberröcke. In derselben Nacht verübten sie einen weiteren Einbruch bei dem Grundbesitzer Josko in Weizel-

dorf. Dort stahlen sie ähnliche Effecten aber in größerer Menge.

„Geld!“

Erschrecke nicht freundlicher Leser — es wird keine national-ökonomische Studie sein — ob Gold- oder Silberwährung kommt hier nicht in Betracht, denn Geld bleibt schließlich doch Geld, ob die Baluta geregelt ist oder nicht und diejenigen Menschen, die kein Geld haben, bleiben bei uns trotz all' den verschiedenen Währungssystemen doch arme Teufel oder Engel der Geduld und Entfagung.

Man sagt: „das Geld kommt nicht recht unter die Leute“. Das ist nicht wahr! Nur die rechten Leute kommen nicht unter's Geld. Wenn nur die rechten Leute das Geld hätten, so käme das Geld schon recht unter die Leute. Wer hat das Geld! Die reichen Leute! Da liegt aber der Knoten. Wenn einmal die armen Leute das Geld hätten, denn würden wir erst sehen, was so ein reicher Kauz für ein armer Teufel wäre. Es ist keine Kunst reich zu sein, wenn man viel Geld hat, und es ist kein Verdienst arm zu sein, wenn man kein Geld hat. Was ist Geld? Geld ist derjenige Klumpen, den unser Herrgott gewissen Leuten anhängt, damit sie in seiner Schöpfung nicht verloren gehen — eine Ziffer, die nur bei Nullen, die sich selbst hintansetzen, großen Werth gewinnt — ein Metallstückel für kleine Leute, damit man glaube, sie wären ebenso groß als andere.

Geld ist oft nur der Handgriff zu einem Herzensglockenzug, der inwendig abgerissen ist; oft nur Chimäre aber immer nothwendig.

Was ist aber kein Geld?

Kein Geld ist ein Dirg, von dem alle leeren Taschen voll sind — eine leise Einladung der Natur Schulden zu machen, ein permanentes Abonnement suspendu unserer Brieftasche.

Kein Geld ist eine Exposition zu gar kein Geld, eine Präposition zur abstracten Philosophie und eine Disposition zu einer platonischen Liebe.

Kein Geld ist das auf Wasser und Brod setzen unseres Geistes, das heißt auf das Wasser der Poesie und auf die Brotwissenschaften. Gar kein Geld endlich sind Slovenija-Actien, obwohl sie einmal Geld waren und durch fortwährendes Hinzugeben von Geld immer weniger Geld wurden und das war fatal.

Ohne Geld kann Niemand etwas zu Stande bringen, nur der Sänger und Dichter singt und dichtet ohne Geld — der Letztere dichtet erst recht, wenn er keins hat, er dichtet wie und bis er eins bekommt.

Und nun zum Schluß: Auf Geld, Frauen und Zähne muß man Acht haben — weil alle drei bei nicht gehöriger Aufmerksamkeit leicht locker werden. Wall. —

Wand hängende geographische Karte von Deutschland zum Bewußtsein, wie groß jedes kleine Königreich oder Fürstenthum oder der und jener Miniatur-Staat sein könnte und welch' eines hohen Grades von Selbstständigkeit sie sich erfreuen würden, wenn . . . Preußen nicht gewesen wäre.

Margarethe befand sich wieder in der großen Bohnstube allein. Sie sah ernst und gedankenschwer Bruno lange nach. Er ließ sein Pferd im langsamen Schritte gehen . . . Jetzt verschwand er hinter den dunklen Bäumen des Waldes . . .

Das schöne Haupt sinnend zur Seite geneigt, sah sie zögernd zurück und ließ sich auf einen Stuhl am Tische nieder.

Ein schwerer Athemzug entrang sich ihrer Brust. Die weißen, zarten Hände träumend auf den Tisch gelegt, sah sie lange nachdenklich vor sich hin.

Dünne Schneeflocken taumelten zögernd vom Himmel herab, als Bruno von Pahlisen mit verhängtem Zügel still im Walde dahintritt. Kein Luftzug ging durch die alten Bäume, und die hohen Tannen standen schweigend zur Seite. Von dem Dorfe her nur, das zur linken Hand hinter dem Walde liegt, klangen, im Nebel verschwimmend, die Töne der Abendglocken herüber. Das Roß ging ruhig seinen Gang, als ohne es das dumpfe drückende Gefühl, das in Bruno's tiefster Seele lag.

Und es konnte langsam gehen, es war für die Qual dieser Seele noch Zeit genug . . .

VII.

Die Gedanken der Welt.

In dem Gedankenkreise des Arbeiters Helmbold ging eine Veränderung vor, leise und unbewußt, ohne daß es der sich in seinen Ueberzeugungen so sicher fühlende junge Mann merkte.

Er war im Grunde seines Herzens ein guter Mensch, der Arbeiter Helmbold. Aber das aufdringliche Raffinement im strohenden Luxus der Reichen, gegenüber der bedrängten Lage der Arbeiter hatte ihn unzufrieden mit der heutigen gesellschaftlichen Ordnung gemacht. Die rückfichtlose Gerechtigkeit, mit der er dieser Unzufriedenheit immer Ausdruck verlieh, verbunden mit der drängenden Leidenschaftlichkeit seines Naturells konnte ihn in den Augen derer die ihn nicht näher kannten, als einen störrischen, hoffärtigen Menschen erscheinen lassen. Ein solcher war er aber durchaus nicht.

Es gelüstete ihn nur, die Vortheile der Reichen zu genießen. Er verlangte Concerte und Theater zu besuchen, der wissenschaftlichen Erziehung und Bildung jener theilhaftig werden zu können, kurz, er empfand neben roher Genußgier einen brennenden Durst, den er am Born der Kunst und Wissenschaft stillen zu können glaubte.

Und er konnte diejenigen unter den Reichen

nicht begreifen, welche die Vortheile ihres Standes ungenützt lassend, gleichgiltig in den Tag hinein leben, von einem eiteln Genuß zum andern taumeln, überfättigt und für wahre Kunst und Wissenschaft ohne Sinn und Empfindung.

Habt ihr ihn niemals gesehen, diesen nach Genuß und Bildung ringenden Arbeiter Helmbold, wenn er sein feuriges Auge stehend auf die vorübereilenden, kostbaren Equipagen heftete, und wie er dabei verstoßen die Faust ballte und einen halbunterdrückten Fluch vor sich hin murmelte? Manchem kraft- und saftlosen Weiden ist dieser Blick schon durch Mark und Bein gedrungen . . .

Aber der Arbeiter Helmbold ließ mit sich reden, Willibald hatte Recht.

Der Letztere gab sich seit einigen Monaten immer mehr Mühe, auf die Anschauungen desselben einzuwirken, und es gelang ihm dies, wie gesagt, da Helmbold vermöge der ihm schon eigenen, von ihm mit großer Mühe erworbenen Bildung nicht jenen störrischen Trotz besaß, der so manche seiner Kameraden für jede andere Meinung unzugänglich macht. Das sanfte und milde Wesen Willibald's übte umsomehr seinen geheimen Einfluß auf Helmbold's Herz aus, als der Fabrikbesitzerssohn ja schon wiederholt seine Gesinnungen durch die That bestätigt.

(Fortsetzung folgt.)

Zeichen der Echtheit ist der Name „Oscar Silberstein in Breslau“

auf jeder Flaschen-Biquette, jeder Siegelmarke, jeder Gebrauchs-Anweisung und im Glase jeder Flasche eingebrannt.

Oeffentlicher Dank.

Zwanzig Jahre lang litt ich an meinem Fuße an **Knochen-Entzündung** und hatte fortwährende Schmerzen. Durch den Gebrauch des Breslauer Universums bin ich gleich mit der ersten Flasche von meinen Schmerzen befreit worden, wofür ich dem Erfinder Herrn Oscar Silberstein in Breslau meinen herzlichsten Dank sage.

Felix Steinberger, Eierhändler
in Oct bei St. Martin im Innkreis.

Dank & Anempfehlung.

Zu Folge starken Blutverlustes durch Egelsegen bei meiner **hartnäckigen Halsentzündung** schwanden meine Kräfte so erstaunlich, daß ich vor **Schwäche weder gehen noch stehen konnte** und mich legen mußte. Zu allem Unglück trat noch eine so heftige **gichtartige Lähmung** hinzu, daß das Gefühl an meinem ganzen Körper, besonders aber an Händen und Füßen, völlig erstorben war und ich nicht mehr einen Finger bewegen konnte.

Jeder zweifelte an meinem Aufkommen und auch ich hatte schon alle **Hoffnung auf Genesung aufgegeben**.

In diesem mich quälenden jammervollen Zustande, welcher mich zum Schmerze meiner Familie **sieben Wochen lang** an das Bett gefesselt, und als meine Schwäche schon den **höchsten Grad** erreicht hatte, hörte ich von den mit dem

Breslauer Universum

vollbrachten Wundercuren. Ich ließ mir eine Flasche davon senden, gebrauchte es nach Vorschrift und bin jetzt, nach fünf-wöchentlichem Gebrauche, wieder so **kräftig und gesund** geworden, daß ich wieder in mein Geschäft gehen und meine Arbeit verrichten kann, wofür ich nächst Gott dem Erfinder dieses wunderbaren Mittels, Herrn Oscar Silberstein in Breslau, meinen innigsten Dank sage.

Ich halte es aber auch für Menschenpflicht, solches hierdurch öffentlich bekannt zu machen und dieses **heilbringende** Breslauer Universum allen Leidenden angelegentlichst und auf das beste zu empfehlen.

August Sternath

Hausbesitzer und Uhrmacher in Feldkirchen (Kärnten).

DANK.

Ein tausendmaliges Vergelt's Gott dem Herrn Oscar Silberstein für sein Mittel: **Breslauer Universum**, welches mich von meinem furchtbaren langjährigen **Gichtleiden befreite**. Neun volle Jahre brauchte ich schon von vielen Ärzten, wurde aber nie geheilt; ich mußte oft Wochen lang das Bett hüten. Auf das Anrathen meines Schwagers in Steyr probirte ich Ihr Mittel, und nach dem Gebrauche von nur 3 Fläschchen wurde ich **gänzlich geheilt**. — Daher nochmals tausendmal Vergelt's Gott dem Erfinder des Breslauer Universums.

Bartholomäus Gisele

Edelhändler in Glinsko in Böhmen.

Oeffentliche Empfehlung.

Der Gefertigte fühlt sich gedrungen, Herrn Oscar Silberstein in Breslau für sein heilbringendes Mittel: **Breslauer Universum**, welches ihn von einem langwierigen **Gichtleiden** befreite (derselbe war am ganzen Körper contract und alle sonst angewandten Mittel blieben erfolglos) und der nur diesem Mittel, wovon er ein Fläschchen nach Gebrauchs-Anweisung nahm, seine Herstellung verdankt, seinen wärmsten Dank abzustatten, und empfiehlt allen ähnlichen Leiden dasselbe wärmstens.

Jacob Kumpitsch

Büchsenmacher in Steyr, wohnhaft 495 in Alfeld.

Innigster Dank.

Mein Eheweib Maria Haas litt schon mehrere Jahre an **Magenkrämpfen** derart, daß sie fast **nichts mehr essen** konnte und große Schmerzen erliden mußte, auch durch fortwährendes Erbrechen so von Kräften kam, daß sie **bettlägerig** wurde. — Da so viele angewendete Mittel nichts geholfen hatten, gebrauchte sie zuletzt das **Breslauer Universum** und dieses bewirkte schon beim Gebrauch des ersten Fläschchens, daß die Magenkrämpfe **ganz aufhörten** und beim zweiten Fläschchen, daß sie **ohne Beschwerde Alles essen** konnte und die **verlorenen Kräfte zurückkehrten**. — Ich danke daher Gott dem Allmächtigen, der dem **Breslauer Universum** solche Heilkräft gegeben hat, und nächst dem dem Erfinder dieses Mittels, Herrn **Oscar Silberstein in Breslau**, von ganzem Herzen.

Johann Haas

in Eisenau, Pfarre Schäßlern in Steiermark.

Oeffentlicher Dank.

Seit mehreren Jahren hatte ich **Magen- und Leberleiden**, welches immer schlimmer wurde und sich in letzterer Zeit so steigerte, daß die Magengegend **anschwell** und bei der leisesten Berührung schrecklich schmerzte, auch hatte sich mein Appetit ganz verloren. Gegen diese schwere Leiden gebrauchte ich das **Breslauer Universum** und muß es dankbar anerkennen, daß mir dieses Mittel geholfen hat. Schon während des Gebrauches der ersten Flasche spürte ich bedeutende Erleichterung und bin nun nach Gebrauch der zweiten Flasche von meinem Uebel befreit und ganz gesund. Auch meine **11jährige Tochter**, welche gleichfalls an gänzlicher Appetitlosigkeit, Mattigkeit der Glieder, außerdem noch an einem **Fleder-Ausfalle** litt und mit mir von dem Universum gebrauchte, bekam durch den Gebrauch wieder gesunden Appetit und ihre frühere Munterkeit, der Ausschlag verlor sich, so daß wir Beide nun durch das **Breslauer Universum** unsere Gesundheit wieder erhalten haben.

Gefertigter fühlt sich daher verpflichtet, dem Herrn Oscar Silberstein in Breslau für dieses treffliche Mittel, seinen wärmsten Dank hiemit auszudrücken und allen ähnlich Leidenden das heilsame **Breslauer Universum** bestens anzuempfehlen.

Andreas Wührer in Ternberg.

Oeffentlicher Dank.

Seit acht Jahren litt ich an **heftigen Gichtschmerzen**, so daß ich mich oft wochenlang nicht rühren konnte und **bettlägerig** war und, kaum vom Bette aufgestanden, abermals von heftigen Schmerzen befallen wurde und meinem Verufe nicht nachgehen konnte. Als letzten Versuch probirte ich endlich das

Breslauer Universum

des Herrn Oscar Silberstein und gebrauchte es unter gewissenhafter Befolgung der den Fläschchen beigegebenen Anweisung. — Zu meiner unaussprechlichen Freude trat hiedurch, was ich nimmer zu hoffen wagte, ein merklliche Besserung ein, nach Gebrauch von 2 Fläschchen sind die heftigen Schmerzen fast ganz verschwunden, und seit **drei Jahren** schon war ich nicht mehr **bettlägerig**. — Ich fühle mich daher gedrängt, dem Herrn Silberstein in Breslau meinen innigsten herzlichsten Dank hiemit öffentlich auszudrücken, da ich durch sein treffliches Mittel so wunderbar von langwierigen Leiden befreit wurde. Also nochmals **heissen Dank** aus freudig bewegtem Herzen!

Mlois Ebner

Unterstandler im Lazareth-Spitale in Steyr.

Jeder Käufer erhält eine gedruckte Gebrauchs-Anweisung unentgeltlich.

Zur Verhütung von Täuschungen verlange man nur Breslauer Universum von Oscar Silberstein in Breslau.

Empfehlung.

Das Breslauer Universum hat meiner Tochter gegen die **Aufblähungen und Ausdehnung des Magens**, sowie auch gegen **Hämorrh. id u.**, an welchem Allem sie schon seit längerer Zeit gelitten hatte, schon nach kurzem Gebrauche bedeutende Erleichterungen verschafft, was ich dankend anerkenne.

Valentin Winkler, Grundbesitzer
in Schönberg bei Oberwölz in Obersteiermark.

Wird bestätigt.

Gemeindeamt Oberwölz, den 11. April 1880.

Dierschel, Bürgermeister.

Oeffentliche Anerkennung.

Der Gefertigte litt durch mehr als zwei Jahre an **Krämpfen**. Viele angewendete Mittel und ärztliche Behandlung waren vergebens. Endlich versuchte er das **Breslauer Universum**.

Schon nach der ersten Flasche fühlte er bedeutende Erleichterung und nach dem Gebrauche von 4 Flaschen dieses vortrefflichen Mittels ist er jetzt vollkommen hergestellt.

Johann Reichsthaler
in St. Veit bei Neumarkt in Steiermark.

Wird bestätigt.

Cajetan Radler, Pfarrer.

Eingesandt.

Während meiner Anwesenheit in Steyr hatte sich mir oft die Gelegenheit geboten, öffentliche Belobungen des

Breslauer Universum

zu lesen. Da nun meine Mutter schon seit langer Zeit immer an **Gicht und Rheumatismus** gelitten, so ließ ich mir ein Fläschchen von diesem Breslauer Universum übersenden und ich kann nicht genug Worte des Dankes finden, für die Wirkung und Heilkraft dieses Mittels, indem meine Mutter wieder hergestellt und kräftig ist. Hier haben wir es mit einem wirklich reellen Mittel zu thun und ich verfehle nicht, alle Leidenden auf dasselbe angelegentlichst aufmerksam zu machen.

Franz Harrich

Maschinenschlosser bei der Innerberger Haupt-Gewerkschaft
in **Donawitz** bei Leoben, Obersteiermark.

Offenes Schreiben an Herrn Oscar Silberstein.

Die Gefertigte litt seit vielen Jahren an **Verfälschung, Athmungsbeschwerden** und an **heftigen nervösen Schmerzen** im ganzen Körper, welche Uebel sich trotz aller angewandten Mittel nicht heben wollten. Endlich gebrauchte ich noch das **„Breslauer Universum“**, und schon nach Gebrauche zweier Flaschen sind die nervösen Schmerzen gänzlich verschwunden, wie sich auch die Verfälschung und die belästigenden Athmungs-Beschwerden vollkommen gehoben haben. Auch körperlich habe ich mich gekräftigt, und während mir sonst der kleinste Gang höchst beschwerlich fiel, kann ich jetzt trotz meiner 81 Jahre auch größere Spaziergänge ohne Ermüdung unternehmen. — Ich fühle mich daher verpflichtet, Herrn Oscar Silberstein zu Breslau für sein heilkräftiges Mittel den aufrichtigsten Dank öffentlich auszusprechen, und halte es für Menschenpflicht, allen ähnlich Leidenden den Gebrauch des **Breslauer Universums** nach bestem Wissen und Gewissen angelegentlichst anempfehlen zu sollen.

Maria Wazlawik

Kreisgerichts-Officials-Witwe in Steyr.

Herrn Oscar Silberstein in Breslau.

Der Gefertigte fühlt sich angenehm verpflichtet, Herrn Oscar Silberstein für sein unübertreffliches Mittel:

Breslauer Universum

welches ihn von einem 13-jährigen **Fußhübel** (7 offene Wunden) befreite, und der **nur diesem Mittel** seine **Geneesung verdankt**, da alle anderen versuchten Mittel nichts halfen, hiemit seinen Dank öffentlich auszusprechen.

Johann Heber

Waffenfabriks-Arbeiter, Object VI, in Steyr.

Brief-Auszüge.

Herrn Oscar Silberstein in Breslau.

Euer Wohlgeboren! Seit 4 Wochen gebrauche ich Ihr vortreffliches **Breslauer Universum**, welches für meinen Magen von sehr guter Wirkung ist.

Carl Spitzer, Schuhmacher
in **Graz**, Schulgasse Nr. 14.

Nach Gebrauch von 2 Flaschen Ihres wirklich Wunder wirkenden **Breslauer Universums** fühle ich an meinem gelähmten Beine merkliche Besserung, wofür ich Ihnen schon jetzt zu **größtem Danke** verpflichtet bin.

Cäcilia Lehrmann,
in **Klagenfurt** (Kärnten), Neu-Weltgasse 113.

Eine Tochter meines verstorbenen Bruders litt seit langer Zeit an **Magenkrämpfen**; seitdem sie aber das **Breslauer Universum** gebraucht hat, ist sie schon ganz von besagtem Uebel befreit.

Peter Neuhold
in **Graz**.

Zwei hiesige Herren, welche magenleidend waren, sagten mir, daß sie sich durch den Gebrauch des **Breslauer Universums** **auscurirt** haben, und riefen auch mir, dieses Mittel zu gebrauchen. Senden Sie mir daher — (folgt Bestellung).

Franz Kolb, f. f. Hauptmann i. P.
zu **Radkersburg** in Steiermark, Haus Nr. 212.

Ich wende das **Breslauer Universum** bei meinem Kinde gegen starken **Hantauschlag** an und ver sichere sie schon im Voraus meines Dankes, da ich sehe, daß dieses wirklich ein wunderbares **Blutreinigungsmittel** ist.

Matthäus Prommer, Handelsmann
in **Weitensfeld** bei Treibach (Kärnten).

Bei meinem immer mehr um sich greifenden Ausschlage an den Fingern und der Hand, welcher durch ärztliche Behandlung nicht besser wurde, ist durch den Gebrauch des **Breslauer Universums** eine ganz bedeutende Besserung eingetreten. Die rechte Hand ist beinahe ganz geheilt und die linke Hand bei weitem nicht mehr so bössartig als früher, auch schlafe ich jetzt sehr gut, was ich früher vor Jucken und Schmerz nicht konnte. Ich habe jetzt mein ganzes Vertrauen nur zu Ihrem **Breslauer Universum** und bin Euer Wohlgeboren

dankschuldiger

Jacob Fraunberger
in **Graz**, Leonhardstraße Nr. 54.

Gefertigter hat bereits eine Flasche Ihres **Breslauer Universums** nach Vorschrift genommen und fühlt sein gelähmtes Bein bedeutend erleichtert.

Josef Lieb, Kupferschmied
in **Graz**, Strauchergasse Nr. 18.

Seit dem Gebrauche des **Breslauer Universums** gegen mein langjähriges **Knochenfraß-Leiden** befinde ich mich ganz wohl; die **Knochen splitter** gingen schnell heraus, meine Wunden fangen an zu heilen und die **Knoten**, welche sich früh gebildet hatten, verschwanden. So glaube ich, das rechte Mittel gefunden zu haben, und kann das **Breslauer Universum** auch weiter **recommandiren**.

Maria Dittmann,
f. f. Stromaufsehers-Gattin
in **Regelsbrunn**, Steiermark.

Preis pr. Flasche, zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, 2 fl. ö. W.

Das „Breslauer Universum“ ist zu haben
in **Cilli** bei Herrn **J. Kupferschmied**, Apotheker.

Breslauer Universum

Blut-, Säfte-Reinigungs- und Stärkungs-Mittel

aus der Fabrik chemischer Producte von

Oscar Silberstein in Breslau

unterstützt die Lebensverrichtungen, befördert die Verdauung und Blutcirculation, befreit das Blut und die Säftemasse von Schärfe und Unreinigkeiten und ersetzt hierdurch verlorene Kräfte wieder.

Jeder, der einen Versuch damit macht, wird sich bald überzeugen, daß die veraltetsten Uebel, welche vielleicht seit Jahren schon ärztlich behandelt, aber noch nicht geheilt worden sind, bei Anwendung dieses Mittels in kürzester Zeit zur Besserung und vollständigen Heilung gelangen.

Bis jetzt wurden folgende Krankheiten durch das Breslauer Universum in tausenden Fällen ohne Ausnahme geheilt:

Um sich fressende Hautausschläge, Flechten (trockene und nässende, auch Flechtengeschwüre), Sommersprossen, Leberflecke, Krätze (insbesondere Folgen von durch äußere Mittel anscheinend geheilter Krätze), Eiterpunkeln, Milchschorf bei Kindern, Blutschwäre, Geschwüre (eiternde oder blutende), Afterblutung (goldene Ader), Afterknoten (Hämorrhoiden), Polypen, Froschschäden, Geschwülste, Entzündungen, Verhärtungen, Schleimsammlungen im Halse und Auswurf aus dem Halse, der Brust und Lunge, übelriechender Athem, Husten, Heiserkeit und Athembeschwerden, Skropheln, Magenleiden, insbesondere Magenkrampf (Verdaunungsstörungen, Erbrechen, Magenanschwellung), Schmerzen in den Gliedern, dem Kreuze und dem Rücken, Knochenfraß, Kopfkampf und alle anderen Arten Krämpfe, Nervenleiden, insbesondere Nervenschwäche, Bleichsucht, Nachtheile und Folgen von Säfteverlusten (Onanie), Frauenkrankheiten, Lähmungen, Gicht und Rheumatismus, Quetschungen (mit und ohne Blutaustritt), Schwerhörigkeit, Wunden und Verletzungen, sowie Schmerzen aller Art. Die Heilung durch das Breslauer Universum erfolgt dadurch, daß die Schärfe, Unreinigkeiten und Giftstoffe des Blutes und der Säftemasse durch die ruhige Entwicklung des Natur-Processes von Innen heraus zumeist an die Hautoberfläche befördert werden, und es ist dieses Mittel daher nicht mit Abführ- und dergleichen Mittel zu verwechseln, durch welche manche äußerlich erscheinende Krankheit zwar anscheinend gehoben wird, aber die unreinen Stoffe im Körper zurückbleiben und dase lbst weit größeres Unheil anrichten.

Die Flasche Breslauer Universum, zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, kostet 2 fl. Bei veralteten Uebeln sind 2, sonst nur eine Flasche zur Heilung nöthig und zumeist ausreichend. Jeder Käufer, resp. Besteller erhält eine gedruckte Gebrauchs-Anweisung unentgeltlich.

Das Breslauer Universum ist echt zu haben:

Amstetten: C. Hinterhuber, Apotheker.	Magenfurt: W. Thurnwald, Apotheker.	Rohrbach: G. Schiedmayr, Apotheker.
Bruck a. d. Leitha: B. Böhm, „	Kremsmünster: Oberberger, „	Rottenmann: F. Jlling, „
Cilli: J. Kupferschmied, „	Krems: J. Zumpfe, „	Saizburg: G. Bernhold, „
Deutsch-Landsberg: S. Müller, „	Kirchdorf: Leopold Kraß, „	Schärding: J. Eisenschill, „
Enns: August Ritter v. Kathrein, „	Lambach: Josef Flory, „	Scheibbs: Franz Friedrich, „
Feldbach: Josef König, „	Leibnitz: Othmar Kusheim, „	St. Johann: Emerich Schielder, „
Friesach: Anton Nchinger, „	Pinz: A. Hoffstätter, „	St. Pölten: Hassack's Witwe, „
Frohndorfen: B. Blumauer, „	Pinz: F. J. Melichar, Bethlehemsstr.	Seitenstetten: Anton Resch, „
Gü. u. n. feld: A. Schrödenfur, „	Manf: Friedrich Rudolph, „	Tarvis: Johann Siegel, „
Gmunden: A. Kaymann, „	Marburg a. D.: A. W. König, „	Urfahr-Pinz: Josef Oppis, „
Graz: J. K. Gschibay, Ränzgraben, „	Mauthausen: Victor Collino, „	Walach: Friedrich Scholz, „
Griesskirchen: S. Breymann, „	Mell: F. Linde, „	Waidhofen a. d. Ybbs, M. Paul, „
Grünburg bei Steyr, Jos. Müller „	Neuhofen: Andr. Kneidinger, „	Waisenkirchen: Peter Stolzizzi, „
Haag D. De.: Josef Endl, „	Neumarkt i. Steierm.: Otto Rath, „	Wehr: E. Eder, „
Haag N. De.: J. Rieger, „	Pettenbach: R. Zeller jun. „	Wels nur allein bei A. Stadlbauer.
Judenburg: Josef Unger, „	Pöchlarn: v. Brandstetter, „	Windischgarsten: R. Zeller, „
	Prärgarten: Th. Carl Studlitz, „	

Preis per Flasche, zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, 2 fl.

Zeichen der Echtheit ist der Name „Oscar Silberstein in Breslau“ auf jeder Flaschen-Bigarette, jeder Siegelmarke, jeder Gebrauchs-Anweisung und im Glase jeder Flasche eingebraunt. Wo dieser Name fehlt, sind die Flaschen als unecht zurückzuweisen.

Jeder Käufer, respective Besteller erhält eine gedruckte Gebrauchs-Anweisung unentgeltlich.

Zur Verhütung von Fälschung verlange man nur Breslauer Universum von Oscar Silberstein.

Wenngleich die große Heilkraft des „**Breslauer Universums**“ schon allgemein bekannt ist, so halte ich es dennoch, sowol im Interesse der Wissenschaft, als auch zum Nutzen aller Kranken für Pflicht, über die damit erzielten bemerkenswerthesten **Heilungen** von Zeit zu Zeit Bericht zu erstatten. Dies geschieht am Besten durch Veröffentlichungen der jetzt schon nach **Tausenden** zählenden Atteste, Anerkennungs-, Empfehlungs- und Dankschreiben. Ich empfehle deshalb dem P. T. Publicum nachstehend einige derselben zur geneigten Durchsicht mit dem Bemerken, daß solche zumeist von **Geheilten aus Kronländern Oesterreich's** mir zugesandt worden sind.

Es mögen daher alle Kranken, welche hoffnungslos leiden, noch einen Versuch mit dem „**Breslauer Universum**“ machen. Dieses Mittel, welches **Tausenden Kranken** schon geholfen hat, wird sicherlich auch ihnen helfen.

Oscar Silberstein in Breslau.

Atteste, Anerkennungs-, Empfehlungs- und Dankschreiben.

Dank und Anempfehlung.

Nachdem ich schon seit vielen Jahren an **Gicht** und **Rheumatismus** gelitten und sowol an Händen und Füßen, als auch im Kreuze so **unerträgliche Schmerzen** hatte, daß ich oft der Verzweiflung nahe war und alle ärztlich verordneten Mittel nichts halfen, gebrauchte ich zuletzt das in den Zeitungen empfohlene „**Breslauer Universum**“ und muß es **danfbar anerkennen**, daß schon nach kurzem Gebrauche die Schmerzen sich verloren haben und ich wieder meine Arbeit verrichten kann; auch von einem **Magenleiden**, welches darin bestand, daß ich fast keine Speise vertragen konnte, bin ich durch den Gebrauch des „**Breslauer Universums**“ vollständig befreit und so gesund geworden, daß ich meinen früheren Appetit wieder habe und Alles gut vertragen kann.

Ich sage daher dem Erfinder dieses heilsamen Mittels, Herrn Oscar Silberstein in Breslau meinen **aufrichtigen, tiefgefühltesten Dank** und kann das „**Breslauer Universum**“ allen Leidenden nur dringend anempfehlen.

Barbara Schmoll

in Hörgerthal bei St. Leonhard am Forst.

Oeffentlicher Dank.

Am 1. October 1879 befiel mich die **Gicht** an meinem linken Beine vom obersten Gelenk bis zur Fußwurzel derart, daß ich seit jener Zeit immer das Bett hüten mußte, ja in demselben mich **nicht einmal aufsetzen und rühren konnte**. Ich suchte vergeblich Hilfe, denn alle ärztlich angewandten Mittel blieben fruchtlos. Da rieth mir vor beiläufig 5 Wochen mein Nachbar das **Breslauer Universum**.

Ich gebrauchte nach der beigegebenen Vorschrift davon und — Gott sei Dank — schon nach den ersten 14 Tagen des Gebrauches war ich im Stande **aufzusitzen** und etwas herum zu gehen.

Ich sage daher dem Erfinder, Herrn Oscar Silberstein in Breslau, meinen innigsten Dank für sein ausgezeichnetes **Breslauer Universum**, welches ich jedem Leidenden nicht genug anempfehlen kann.

Bartholomä Schlojer

Grundbesitzer in Schönberg bei Oberwölz in Obersteiermark.

Obiges wird hiemit der Wahrheit gemäß p'arrämtlich bestätigt.

Schönberg bei Oberwölz, den 26. März 1880.

Pfarramt Ad. St. Valtricium in Schönberg.

Alois Hammer, Pfarrprovisor.

Oeffentlicher Dank.

Jahre lang litt ich an der **Gicht** und dadurch an so heftigen Schmerzen, daß ich nur noch am Stocke gehen konnte. Eine große Anzahl Aerzte hatten sich alle Mühe gegeben, mich von diesem gräßlichen Leiden zu befreien, allein — vergebens. Da ereignete es sich, daß Herr Johann Kauscher in Stahendorf, der ebenfalls an dieser bitteren Krankheit zu leiden hatte, durch den Gebrauch des

Breslauer Universums

vollkommen geheilt wurde. Hierdurch auf dieses Mittel aufmerksam gemacht, gebrauchte auch ich dasselbe und hatte ebenfalls nach kurzer Zeit wahrgenommen, daß ich bereits **ohne Stock** meine Wege und Stege gehen konnte, und daß meine Schmerzen **gelindert** waren.

Ich fühle mich daher verpflichtet, dem Erfinder dieses **Breslauer Universums**, Herrn Oscar Silberstein in Breslau, hierdurch öffentlich tausendfachen Dank zu spenden und dieses **vortreffliche Mittel** allen Leidenden auf das Beste zu empfehlen.

Johann Mitterhofer

in Stahendorf bei St. Pölten.

Innigster Dank.

Herrn F. J. Melichar in Linz.

Mein Eheweib litt seit **zehn Jahren** an einem sehr bössartigen Nabelbruche, in dessen Umgebung sich zuletzt **15 eiternde Wunden** bildeten, welche der Kranken **unendlich große Schmerzen** verursachten und durch den starken Abfluß sie immer mehr und mehr schwächten. Alle Mittel blieben erfolglos. Da rieth auf einer Reise nach Steyr meiner in St. Valentin verehelichten Tochter eine Dame **Oscar Silberstein's Breslauer Universum** an und empfahl ihr, dasselbe bei Ihnen zu kaufen. Der Rath wurde befolgt, und **wirklich!** der Erfolg blieb nicht aus — **die Kranke ward gerettet!** Die Wunden sind vernarbt bis auf eine, welche in bester Heilung begriffen ist. Melden Sie, geehrter Herr, Herrn **Oscar Silberstein in Breslau** sowol der Kranken als auch meinen und meiner Familie **innigsten Dank** für sein so **ausgezeichnetes gutes Breslauer Universum**, welches wir den Leidenden nicht genug empfehlen können.

Franz Guth, Obsthändler

in Ursahr-Linz, Kirchengasse Nr. 10.

Preis pr. Flasche, zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, 2 fl. ö. W.

Landwirtschaft, Handel, Industrie.

(Cillier Sparcasse.) Es liegt uns der Rechnungs-Abschluss eines blühenden Institutes, der Cillier Sparcasse vor. Für diejenigen unserer Leser, welche nicht Gelegenheit haben den Directionsbericht zu lesen, bringen wir einige theilweise jenem entnommene Daten. Die Einnahmen im Jahre 1880 betragen 1.23 Millionen, die Ausgaben 1.22 Millionen, der Geldverkehr wuchs um ca. fl. 214.000, der Parteienverkehr um 869 Personen. Der Gewinn betrug fl. 22.000. Eine sehr gute Einrichtung ist jene des Special-Reservefondes, der trotz bedeutender Anspruchsnahme noch immer fl. 16.000 beträgt, und dazu berufen ist, Verluste, die aus früherer Zeit stammen, zu decken. Das reine Vermögen des Reservefondes beziffert sich auf fl. 169.000 und konnten der Stadtgemeinde fl. 10.000 für wohlthätige Zwecke zugemittelt werden. Der beste Beweis für das wohlbegründete Vertrauen, welches das Institut genießt, liegt darin, daß trotz der Ermäßigung des Zinsfußes auf $4\frac{1}{2}\%$ die Einlagen, wie oben ersichtlich, doch so bedeutend wuchsen und dem Reservefonde ein so bedeutender Gewinn zugeführt werden konnte; auch der Zinsfuß für Realdarlehen wurde von 6 auf $5\frac{1}{2}\%$ herabgesetzt, und hatte dies das Einkommen einer großen Anzahl von Darlehensgesuchen zur Folge — bei dem Umstande jedoch als Grund und Boden immer mehr entwerthet werden, konnte diesen leider nur in geringer Anzahl Folge gegeben werden. Der Befristungsstand der Sparcasse an Staatspapieren und Börse-Effekten betrug nach dem Course von 31. Dezember 1880 fl. 49.977 und waren der Coursegewinn an dessen Besitzstände bis heute ca. fl. 10000.

(Schwalbennester in Viehställen.) Gegen die Massen von Fliegen, welche im Hochsommer in Rindviehställen die Thiere so unerträglich belästigen, gibt es nur ein Mittel: Schutz der Schwalben und die Erleichterung und Unterstützung des Nestbaues derselben. Hierüber habe ich mehrjährige günstige Erfahrungen gemacht. Man schont dort jedes Nest; zur Erhaltung der Keintlichkeit wird unter jedem Neste ein Brettchen angebracht, welches zugleich zur Erleichterung des Abfluges für die Schwalben dient. Die Erfahrung zeigt, daß Schwalben auch auf vorher angebrachten Brettchen, meistens sich anbauen. Die Vertilgung der Fliegen durch die Schwalben ist eine außerordentliche. B.

Aus dem Gerichtssaale.

(Repertoire der III. Schwurgerichtssession.) Montag, 23. Mai: Vorf. L. G. N. Lewizhnik: Joh. und Ant. Saepan, Creditpapierverfälschung, Verh. Dr. Sernec. Dienstag, den 24. Vorf. Hofrath Heinrich: Simon Goriup, Diebstahl, Verh. Dr. Sajovic; Maria Piel, Kindesmord, Verh. Dr. Sajovic. Mittwoch, 25: Vorf. Hofrath Heinrich: August Rebrisch, Todtschlag; Verh. Dr. Vanger; Vorf. L. G. N. v. Schrey; Anton Saversek, Nothzucht, Verh. Dr. Vanger.

Donnerstag, den 19. Mai. (Brandlegung.) Der 41 Jahre alte Schneider aus Cilli, Anton Čresnovar hatte in der Gemeinde Gaberje am sogenannten Galgenberge eine kleine Realität um den Preis von 795 fl. gekauft. Auf dieser Realität war ein Sparcassencapital von 200 fl. sichergestellt. Den Restbetrag von 595 fl. verpflichtete sich der Käufer in zwei Raten zu zahlen. Da er jedoch die Zahlungen nicht leistete, so wurde der Verkäufer gegen ihn klagbar. Um die executive Feilbietung hintanzuhalten versicherte Čresnovar das Haus bei zwei Brandschadenversicherungsgesellschaften mit 900 fl. und 600 fl. Am 3. Februar steckte er dann das Gebäude in Brand, wodurch nicht nur dasselbe sondern auch die Effecten der dort wohnenden Eheleute Krieter ein Raub der Flammen wurden. Čresnovar wurde daher wegen Verbrechen der Brandlegung zu schwerem Kerker in der Dauer von fünf Jahren verurtheilt.

Freitag, den 20. (Raub.) Der zweiundzwanzigjährige Winzersohn, Alois Pučko, welcher angeklagt war, über Aufforderung des Kaufm. Georg Marinić den Franz Sorko nieder-

geschlagen und eine ihm Schnapsflasche genommen zu haben, wurde, da die zepflöggen Erhebungen und Zeugenaussagen keinen Raub constatiren konnten, vom gedachten Verbrechen freigesprochen und wegen Uebertretung zu 14 Tagen Arrest verurtheilt. Der Mitangeklagte Georg Marinić, dem seine Aufforderung ebenfalls nicht nachgewiesen werden konnte, wurde ganz freigesprochen.

Sonabend, den 21. Michael Steininger, Kupferschmied in Cilli, welcher angeklagt worden war, seine Möbel und seinen Waarenvorrath der Gattin verschrieben und dadurch die Gläubiger um 300 fl. geschädigt zu haben, wurde von den Geschworenen des ihm zur Last gelegten Verbrechens nicht schuldig erkannt. Der Gerichtshof fällt daher ein freisprechendes Urtheil.

Eingekendet.)

An die B. L. Mitglieder des Sanntthaler-Alpen-Club in Cilli.

Montag, den 23. d. Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr findet im Gasthose zur goldenen Krone eine gastliche Zusammenkunft der Mitglieder des Sanntthaler-Alpen-Club statt. Der Obmann.

Für Gesunde und Kranke! Im Frühjahr regt sich in jedem Organismus neues Leben und die Säfte circuliren rascher. Auch beim Menschen ist dies der Fall, der Puls schlägt rascher, der ganze Organismus ist erregt. Dabei treten oft allerlei krankhafte Zustände auf, wie Blutwallungen, Schwindel, Ohrensausen, Blähungen, Verstopfungen, Hämorrhoiden, Leber- und Milzanschwellungen, Gelbsucht, bössartige Ausschläge, Flechten, rheumatische Leiden etc. Was ist die Ursache hievon? — das Blut, — es ist nicht rein, nicht gesund, es ist oft zu dick, sauer, oder es enthält scharfe krankhafte Stoffe, die sich nun eines Ausweges suchen. Schleim und Galle haben sich mit anderen krankhaften Ausscheidungen im Innern angehäuft, und schlummern als Keim schwerer Krankheiten im Körper. Es thut daher sehr noth, daß sowohl Kranke als Gesunde im Frühjahr der Natur zu Hilfe kommen und durch eine rationelle Blutreinigung: Cur die schlechten Stoffe und verdorbenen Säfte aus dem Organismus entfernen. Das kräftigste und bewährteste Mittel hierzu bleibt die von allen Aerzten der Welt als das beste Blutreinigungsmittel anerkannte „Sarsaparilla“ und die bequemste und wirksamste Form, dieselbe zu nehmen, der verstärkte zusammengesetzte Sarsaparilla-Syrup von J. Herbabny, Apotheker zur Barmherzigkeit in Wien, VII., Kaiserstraße 90“. Dieser Syrup enthält alle wirksamen Bestandtheile der Sarsaparilla und vieler gleich vorzüglicher Mittel in concentrirtem Zustande, und wirkt dabei erstaunlich rasch mild, und sämmerlos auflösend. Die mit der Sarsaparilla erzielten Erfolge sind weltbekannt, daher können wir auch J. Herbabny's verstärkten Sarsaparilla-Syrup, da er zugleich auch billig ist (1 Flac. 85 kr.), nur wärmstens empfehlen. Um ihn echt zu bekommen, verlange man stets ausdrücklich J. Herbabny's verstärkten Sarsaparilla-Syrup, und beziehe ihn entweder direct vom Erzeuger oder aus dem Depot in Cilli: J. Kupferschmid, Apotheker.

Course der Wiener Börse vom 21. Mai 1881.

Goldrente	76 70
Einheitliche Staatsschuld in Noten	77.10
in Silber	94.75
1860er Staats-Anlehenloose	131.50
Banfactien	836.—
Creditaactien	344.50
London	117.25
Napoleon'd'or	9.31
f. l. Münzducaten	5.54
100 Reichsmark	57.—

Das Haus Nr. 14,

eine Viertelstunde Gehweg, ausser der Stadt Cilli an der Grazer Hauptstrasse gelegen, mit Wirthschaftsgebäuden, grossen Obst- und Gemüsegarten und circa 2 Joch sehr guter Grund ist allsogleich, mit oder ohne Fundus und Einrichtung zu verkaufen oder auf mehrere Jahre zu verpachten. Nähere Anskünfte darüber ertheilt der Eigenthümer daselbst und Herr G. A. Aichmajer, Postplatz No. 3 in Graz. 224—3

Wunderbare Heilung von Husten-, Magen-, Hals-, Brust- und Lungenleiden.

An den I. L. Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn

Johann Hoff,

königl. preuß. Comm.-Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden.

Wien, Fabrik: Grabenhof 2, Fabriks-Niederlage: I., Graben, Bräunerstrasse 8.

Neuester Heilbericht

aus Wien.

Breitensee bei Wien, 8. October 1880.

Ich habe einen kranken Sohn, welcher die Handelsschule durch 2 Jahre besuchte und in Folge zu starken Wachstums (er ist mit 16 Jahren fast sechs Schuh groß) an der Lunge angegriffen wurde, so daß er Bluthusten bekam. Ich gab ihm Leberthran, doch verlor er den Appetit dabei. Erst als ich die Cur mit Ihrem Malz Bier begann, wovon er bis jetzt 26 Flaschen getrunken hat, sah ich, daß seine Kräfte bedeutend zunahmen, und ich hege nun die Hoffnung, daß Ihre Malzpräparate ihn ganz herstellen werden. Bitte um 58 Flaschen Malzextract, 5 Kilo Malz-Chocolade und $\frac{3}{4}$ Beutel Bonbons.

Pauline Pelischek,

197—4

Locomotivführers-Gattin.

Amtlicher Heilbericht.

K. pr. Central-Comité etc., Jämsburg.

Das Johann Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier hat sich als ein ganz vorzügliches Kräftigungsmittel gezeigt.

Major Wittge.

Hauptdepot Cilli bei: J. Kupferschmid, Apoth., Baumbach Apoth.

Nicht durch das Lesen

von Annoncen vermag sich der Kranke ein sicheres Urtheil darüber zu bilden, ob dieses oder jenes der vielen in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel für seinen Zustand gut ist oder ob er etwa das Geld vergebens dafür ausgibt. Es sollte daher kein Leidender die Mühe scheuen, sich von Karl Gorischek K. I. Universitäts-Buchhandlung, Wien, I. Stefansplatz 6 die Broschüre „Krankenfreund“ kommen zu lassen, denn in diesem Büchelchen werden die bewährtesten, von Autoritäten empfohlenen Heilmittel in ausführlicher und sachgemäßer Weise besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die Zusendung der Broschüre erfolgt gratis und franco, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 2 kr. für seine Postmarke.

Bergmann's

Sommersprossen-Seife

zur vollständigen Entfernung der Sommersprossen. empf. à Stück 45 kr. Apotheke Baumbach's Erben. 147

Für Familien und Lesecirclen, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Wilhelm's antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee

von
Franz Wilhelm

Apotheker in Neunkirchen (N.-De.).

wurde gegen Gicht, Rheumatismus, Kinderfüßen, veralteten hartnäckigen Nabeln, stets eiternden Wunden, Geschlechts- und Hautausschlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwären, Anschoppungen der Leber und Milz, Hämorrhoidal-Zustände, Gelbsucht, heftigen Nervenleiden, Muskel- u. Gelenkschmerzen, Magenbräuen, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen, Strophelkrankheiten, Drüsengeschwulst und andere Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet, was durch Tausende von Anerkennungschriften bestätigt wird. Zeugnisse a. Verlangen gratis.

Packete sind in 8 Gaben getheilt zu 1 Gulden, Stempel und Packung 10 kr., zu beziehen.

Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken.

Zu haben in **Cilli, Baumbach'sche Apotheke, Jos. Kupferschmid, Apotheker.**

470

Frühjahrs-Cur.

Herbst-Cur.

Sommer-Cur.

Wilhelm's

römisches, altbewährtes, echtes

Haupt-, Wund-, Brand-, Frost-, Universal- Heil- und Fluss-Pflaster.

Dieses Pflaster wurde von Sr. röm.-kaiserl. Majestät privilegiert. Die Kraft und Wirkung dieses Pflasters ist besonders günstig bei tiefen, zerrissenen Sieb- und Stichwunden, böartigen Geschwären aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwären an den Füßen, hartnäckigen Drüsen- u. Geschwären, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, Wunden und entzündeten Brüsten, Brandwunden, Sühneraugen, Quetschungen, erfrorenen Gliedern, Gichtflüssen und ähnlichen Leiden.

Dieses Pflaster ist echt zu bekommen nur allein in der Apotheke zu Neunkirchen bei Wien des Franz Wilhelm.

Eine Schachtel kostet 40 kr. ö. W. Weniger als zwei Schachteln werden nicht verwendet und kosten sammt Stempel und Verpackung 1 fl. ö. W. Auch zu haben in

**Cilli Baumbach'sche Apotheke,
" bei Jos. Kupferschmid, Apotheker.**

Empfehlung.

Mein über 5 Jahre altes

Magenleiden

ist durch die P.'sche Cur gänzlich gehoben worden. Namentlich hebe ich hervor, daß der furchtbare Schmerz in der Seite des Unterleibes schon bald schwand und fühle ich mich noch jetzt, längere Zeit nach Beendigung der Cur völlig wohl. Hierfür spreche ich Herrn P. meinen tiefgefühlten Dank aus und halte mich verpflichtet, diesen Erfolg gegen mein chronisch gewordenes Leiden zu veröffentlichen.

Speierling, Post Haid (Böhmen.)
Zur Beglaubigung: **Joh. Paul, Maurer.**
(L. S.) **Joh. Großer,**
Gemeindevorsteher.

N. S. Zur Beseitigung jedes Mißtrauens und Aufklärung, wie die Verdauungsleiden auch auf schriftlichem Wege gehoben werden, wird der neue Prospect Preis 20 Kr. in Postmarken, Auszug desselben gratis versandt und empfohlen von Popp's Poliklinik in Heide (Holstein). 30-24

=ermässigten Preisen=

empfehle ich:

Wellböcke, Flaschenzüge,
Winden,
Bohrmaschinen, Blechscheren,
Feldschmieden,
schmied- u. gusseiserne Röhren.

S. Juhász in Graz.

Kaiserl. königl. anöschl. priv.
Wilhelm's flüssiges Pflanzen-Sedativ

„BASSORIN“

von

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, das einzige, das durch eine hohe k. k. Sanitätsbehörde sorgfältig geprüft und sodann von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. mit einem anöschl. Privilegium ausgezeichnet wurde.

Dieses Mittel ist ein Präparat, welches, als Einreibung angewendet, heilsam, beruhigend, schmerzstillend, besänftigend wirkt in Nerven- u. Muskelschwäche, Nervenschmerz, Körperschwäche, rheumatischen nervösen Gichtschmerzen, rheumatischen Schmerzen, Gliederreihen, Muskel- u. Gelenkschmerzen, Gicht, Rheumatismus, Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrenbrausen, Kreuzschmerzen, Schwäche der Glieder, besonders bei starken Anstrengungen auf Märchen (k. k. Militärs, Forstmänner), Seitenstechen, nervösen Krankheiten jeder Art, auch bei schon veraltetem Rheuma.

Ein Blügel mit ärztlicher Anleitung kostet 1 fl. ö. W. Für Stempel nebst Verpackung 20 kr. separat.

Auch zu haben in
**Cilli Baumbach'sche Apotheke,
" bei Jos. Kupferschmid, Apotheker.**

Haupt-Gewinn ev. 400,000 Mark.	Glücks- Anzeige.	Die Gewinne garantirt der Staat
--------------------------------------	---------------------	---------------------------------------

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen
Geld-Lotterie, in welcher über

9 Millionen 600,000 Mark
sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-
Lotterie, welche plangemäss nur 100,000 Lose ent-
hält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. 400,000 Mark

Prämie 250,000 M.	5 Gew. à 4000 M.
1 Gew. à 150,000 M.	105 Gew. à 3000 M.
1 Gew. à 100,000 M.	263 Gew. à 2000 M.
1 Gew. à 75,000 M.	12 Gew. à 1500 M.
1 Gew. à 50,000 M.	2 Gew. à 1200 M.
2 Gew. à 40,000 M.	631 Gew. à 1000 M.
3 Gew. à 30,000 M.	873 Gew. à 500 M.
4 Gew. à 25,000 M.	1050 Gew. à 300 M.
2 Gew. à 20,000 M.	60 Gew. à 200 M.
12 Gew. à 15,000 M.	100 Gew. à 150 M.
1 Gew. à 12,000 M.	28860 Gew. à 138 M.
24 Gew. à 10,000 M.	3900 Gew. à 124 M.
5 Gew. à 8,000 M.	75 Gew. à 100 M.
3 Gew. à 6,000 M.	7800 Gew. à 94 u. 67 M.
54 Gew. à 5,000 M.	7850 Gew. à 40 u. 20 M.

und kommen solche in wenigen Monaten in 7
Abtheilungen zur **sicheren** Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich
festgestellt und kostet für diese erste Ziehung

das ganze Original-Los nur 3 fl. 50 kr.
das halbe Original-Los nur 1 fl. 75 kr.
das viertel Original-Los nur 88 kr.

und werden diese vom Staate garantirten Original-
Lose (keine verbotenen Promessen) gegen
frankirte Einsendung des Betrages selbst
nach den entferntesten Gegenden von mir ver-
sandt. 497-

Jeder der-Betheiligten erhält von mir neben
seinem Original-Lose auch den mit dem Staats-
wappen versehenen Original-Plan gratis und
nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche
Ziehungsliste **unaufgefordert** zugesandt.

Die Auszahlung u. Versendung der Gewinnelder
erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt
und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine
Posteinzahlungskarte oder per recom-
mandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen
der nahe bevorstehenden Ziehung
halber bis zum

31. Mai d. J.

vertrauensvoll an
Samuel Heckscher sen.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Die mit den neuesten
und modernsten Lettern
und vorzüglichsten Ma-
schinen ausgestattete

Buchdruckerei

empfiehlt sich zur Ueber-
nahme von Druckerarbeiten
aller Art bei schneller
und schöner Ausführung
sowie mässiger Preise.
Dringende kleinere Auf-
träge innerhalb Tages-
frist.

BUCHDRUCKEREI

von

JOH. RAKUSCH

CILLI,

Herrngasse No. 6.

Leih-Bibliothek

über 3000 Bände, enthält schöne
Romane. Cataloge stehen hierüber
zu Diensten.

Verlagshandlung

enthält Drucksorten für
Gemeinde-, Kirch- und
Pfarrämter, Schulen,
Handels- und Gewerbe-
treibende.

Dasselbst werden auch
Abonnements und Inse-
rate für die Grazer
„Tagespost“ und die
„Wiener Allgemeine
Zeitung“ entgegenge-
nommen.

Mathematische Unterrichtsbriefe.

Für das Selbststudium Erwachsener.

== Probestbriefe à 60 kr. Ö.-W. ==

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Diese, mit besonderer Berücksichtigung der angewandten Mathematik und unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner und Gelehrten von **W. Burckhardt** bearbeiteten Unterrichts-Briefe werden Vielen, namentlich den Angehörigen praktischer Berufszweige hochwillkommen sein. Sie sind der erste Versuch, ein Selbst-Unterrichtswerk der mathematischen Disciplinen zu schaffen, und für ihre Vortrefflichkeit spricht die einstimmige lobende Anerkennung sowohl der Presse als der maßgebenden wissenschaftlichen Autoritäten. Das Privatstudium der Mathematik, welches bisher nur durch zeitraubende und kostspielige Unterrichtsstunden möglich war und deshalb ein Privilegium einer bevorzugten Kaste blieb, ist durch dieses Werk zum Gemeingut des ganzen Volkes gemacht worden.

Bibliographisch-artistische Anstalt zu Leipzig.

Rechnungs-Abschluss der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli am Schlusse des 16. Geschäftsjahres 1880.

B i l a n z - C o n t o

Passiva

	Part.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Activa							
Vorrath an Barem mit 31. December 1880			83	41412			01 1/2
An Effecten-Conto			35	349977			02 1/2
Effectenvorrath nach Coursberechnung am 31. December 1880				6000			
An Einlagen-Conto							77
Einlage in der Gemeinde-Sparcasse in Graz							
An Realdarlehens-Conto							
Mit Schlusse des Jahres 1879 verbliebene Darlehen auf Realitäten	997	1016977	02				
Im Jahre 1880 wurden zugezählt an	65	110850					
Zusammen	1062	1127827	02				
Im Jahre 1880 wurden rückbezahlt							
am Realitäten-Conto übertrag							
am Gewinn- und Verlust-Conto als verloren abgeschrieben	30	74748	95				
Verbleiben mit Schlusse des Jahres 1880 elocirt bei	1982	1053078	07				
An Wechsel-Conto							
Portefeuillestand mit Schlusse des Jahres 1879	288	97212	78				
Im Jahre 1880 wurden Darlehen auf Wechsel gegeben	701	316664	48				
Zusammen	984	418877	21				
und rückbezahlt von	735	302596	05				
Portefeuillestand mit Schlusse des Jahres 1880	199	111281	16				
An Pfänderbelehungs-Conto							
Mit Schlusse des Jahres 1879 verbliebene Darlehen auf Pfänder	95	27277					
Im Jahre 1880 wurden zugezählt an	48	17870					
Zusammen	143	45147					
und rückbezahlt, darunter per Saldi von	51	18467					
verbleiben mit Schlusse des Jahres 1880 elocirt bei	92	26680					
An Realdarlehens-Zinsen-Conto							
Mit Schlusse des Jahres 1880 verbliebene Zinsrückstände							
An Wechsel-Zinsen-Conto							
Mit Schlusse des Jahres 1880 verbliebene Zinsrückstände protestirter Wechsel							
An Pfänderbelehungs-Zinsen-Conto							
Mit Schlusse des Jahres 1880 verbliebene Zinsrückstände							
An Effecten-Zinsen-Conto							
Mit Schlusse des Jahres 1880 an den Effecten haftende Zinsen							
An Realitäten-Conto							
Bewerthung der im Besitze der Sparcasse befindlichen Realitäten							
An Mobilien-Conto							
Bewerthung der Mobilien nach Abschreibung der 5% Abnutzung							
An Verkaufsorten-Conto							
Vorrath an Einlagebüchern, Zinsbücheln und Pfandscheinen							
An Protestspesen-Conto							
Ausständige Protestspesen-Vorschüsse mit Schlusse des Jahres 1880							
An Vadien-Conto							
Ausständige Vadien mit Schlusse des Jahres 1880 deponirt für erstandene Realitäten							
An Executionskosten-Conto							
Ausständige Executionskosten-Vorschüsse mit Schlusse des Jahres 1880							
Zusammen			34	1659914			

Bilanz-Conto des Haupt-Reserve-Fondes.

	Part.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Activa							
Effectenvorrath nach Coursberechnung vom 31. December 1880			50	103166			
Deponirte Bareinlage bei der Cillier Sparcasse sammt Zinsen bis 31. Dec. 1880				7146	06 1/2		
Ankaufspreis, Anlage- und Betriebscapital der dem Reservefonde der Sparcasse gehörigen Gasanstalt				46000			
Darlehen an dieselbe zur Erbauung eines neuen Friedhofes, gegeben in Folge Ausschuss-Sitzungsbeschlusses der Sparcasse und mit Genehmigung der hohen k. k. Statthalterei				12000			
Mit Schlusse des Jahres 1880 an den Effecten haftende Zinsen				1060	41		
CILLI, den 31. December 1880.				169372	97 1/2		
Zusammen			34	1659914			
Passiva							
Per Haupt-Reserve-Fond-Conto							
An Schlusse des Jahres 1879 betrug das eigenthümliche Vermögen des Haupt-Reserve-Fondes				168299	69 1/2		
Reinertragniss dieses Fonds pro 1880				6073	28		
Reines Vermögen des Haupt-Reserve-Fondes mit Ende December 1880				169372	97 1/2		
Zusammen				169372	97 1/2		

Die Direction: **Dr. Johann Sajovitz, Franz Zanger, Dr. Carl Higersperger, Anton Ferjen, Viktor Wogg, Franz Bahr, Abt A. Wretschko, Johann Kreitzberger, Carl Pospiohal, Jakob Terdina, Cassier.**

Vorstandender Rechnungs-Abschluss wurde geprüft, mit den Hauptbüchern und Journalen verglichen, die Cassa und der Effecten-Vorrath seontrirt und richtig befunden. Die Rechnungs-Revisionen: **Dr. Edmund Langer, Adolf Lutz, Theoder Peer, Buchhalter.**

Der ganzen Auflage der heutigen Nummer, liegt eine Beilage von Oscar Silberstein in Breslau bei.

Im Gasthause
zur „grünen Wiese“
stets süsse u. saure Milch u. frische Butter
zu haben. 242-1

Geld in jeder Höhe

zu den billigsten Percenten ist flüssig gegen Hypothek auf Stadt- und Landrealitäten durch das
Verkehrs-Comptoir F. Böhm, Graz,
Murgasse 6. 238-2

Im Gasthause des
E. Faninger Hauptpl.

sind nachstehende vorzügliche Weine im Ausschank:
Ober-Koloser 1880er Liter 24 kr.
Unter- „ 1879er „ 28 „
Sauritscher 1879er „ 32 „
„ -Türkenberger 1879er „ 40 „
„ schwarzer 1879er „ 40 „
„ -Türkenberger 1868er gr. Bout. 60 „
„ „ „ kl. „ 30 „
„ (ohne Flasche.)
Sehr guter gewürzter Meth der Liter 40 kr.

Die Miheljak'sche Villa in Cilli,

nächst dem Exercierplatze, mit einer Wohnung von 4 Zimmern in einer Front, und einer zweiten Wohnung von 2 Zimmern und Alkoven, schönem Gemüsegarten mit 3 Mistbeeten, grossem Spargelbeete mit über 100 fl. Bruttoertrag jährlich, Parkanlagen, edlen Obstbäumen, vier Joch Aecker und zwei Joch Wiesen, Pferde-, Rindvieh- und Schweinestall, gelangt am
2. Juni d. J.

beim k. k. Kreisgerichte in Cilli zur III. exek. Feilbietung. Vadium 942 fl. Auskünfte bei Gericht oder bei Notar Baš, 244-3

500 Gulden 411-13

zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's **Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht.
Wilh. Rösler's Nefte, Wien, I. Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei

J. Kupferschmid, Apotheker.

Tapeten

neuester Gattung,

in stylvollen, Blumen und orientalischen Dessins, von den **einfachsten bis elegantesten**, und zwar in Naturell, Glanz, matt, Gold, Velour, Leder und Stoff-Imitationen, mit passenden Plafonds wie auch allen hiezu nöthigen Decorations-Gegenständen. Anempfehlenswerth für Wohnungen, Hôtels, Café's etc. in **grösster Auswahl**, bei

Philipp Haas & Söhne

Herrengasse **GRAZ** Landhaus

NB. Auf Verlangen wird auch die Spalirung der Tapeten nach Auswärts durch verlässliche und gewandte Tapezierer, prompt und billigst besorgt.

Tapeten-Musterkarten stehen zu Diensten. Kostenüberschläge nach Bekanntgabe der Dimensionen, bereitwilligst. 164-12

Hôtel Elefant in Cilli.

Sonntag 22. Mai 1881

Garten-Eröffnung und CONCERT-SOIRÉ

der
Cillier Musik-Vereins-Kapelle.

Anfang 8 Uhr. Entrée 25 kr.

Vorzügliches **Pilsner Schankbier** aus dem bürgerl. Brauhause im Ausschank. Rother **Karlowitzer** der Liter zu 48 kr., u. weisser **Sauritscher Tischwein**, der Liter zu 40 kr. Hochachtungsvoll
Johann Kubu.

Ein viersitziger Broom

ist zu verkaufen. Näheres im Christinenhofe, 236-3

Eiskästen und Bierkühler

zu den **billigsten Preisen** den Herren Hôteliers und Wirthen zu offeriren. 217-4
Gleichzeitig erlaube mir zu erwähnen, dass ich ein gut sortirtes Lager von Möbeln aller Art besitze.

Martin Urschko,

Tischler in Cilli, Theaterg.

Eine Wohnung

mit **4 Zimmern**, sammt allem Zugehör, ist zu den billigsten Bedingungen zu vermieten. Cilli, Wienerstrasse No 7. 50-

Auskunft bei Hr. **Karl Pühl**, Sattlermeister nebenan.

Notar Lorenz Baš

eröffnet seine Kanzlei in **Cilli am 23. Mai** im Pospichal'schen Hause, Postgasse Nr. 49. 239-1

Wein-Verkauf.

Garantirt für Echtheit.

79er weiss und roth fl. 15.—
80er „ „ „ fl. 12.75
78er Slivovitz fl. 42.—
80er Treber-Branntwein fl. 33.—
pr. Hektoliter offerirt 226-3

Jos. Kravagna in Pettau.

Ausverkauf

von 160-

Herren- und Knaben-Kleidern

zu tief herabgesetzten Preisen wegen Räumung des Locales in dem Geschäfte

Hauptplatz No. 2.

Zugleich gebe ich den Herren P. T. Kunden bekannt, dass ich in meinem Hause, Herrengasse No. 8, ein grosses Lager in- und ausländischer Stoffe führe. Bestellungen werden prompt und billigst effectuirt. Auf eleganten Schnitt nach der neuesten Façon wird die grösste Sorgfalt verwendet. Hochachtungsvoll

Eduard Weiss,

Herrenkleider-Confectionsgeschäft.



Die besten und billigsten
Nähmaschinen
sind zu haben in der
Eisenhandlung zum „eisernen Mann“
Cilli, Hauptplatz 104.
Preis-Courants und Zeichnungen gratis und franco.

Danksagung.

Für die so vielen Beweise herzlicher Teilname während der Krankheit als auch beim Hinscheiden der nun in Gott ruhenden Frau

KAROLINE KAMAJ

sagen wir allen Freunden und Bekannten den tiefgefühltesten Dank. Insbesondere danken wir dem Löbl. Officierscorps und überhaupt allen Jenen, welche die Verbliebene zur letzten Ruhestätte begleiteten.

CILLI, den 21. Mai 1881.

Die hinterbliebenen Geschwister und Verwandten.